

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg, Neustadt. Druck von Franz Wegge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprechanruf Nr. 1567.

Verkaufspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 20 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Kreuzpf. 1.70 Mk., 2 Kreuzpf. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern (einschl. der Mittwoch erscheinenden Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7536.

Nr. 44.

Magdeburg, Dienstag, den 22. Februar 1898.

9. Jahrgang.

## Chronik auf das Jahr 1848.

21. Februar.

Vor dem Hause des von Paris zurückgekehrten Abgeordneten Renouard de Ruffière-Strasbourg, der mit der Mehrheit der Deputiertenkammer gestimmt hat, also ein Anhänger der jetzigen Regierung ist, versammeln sich abends über 2000 Menschen, um ihm eine Gießkannen-, Kasserolle-, Pfannendeckel-, Pfeifen- u. Serenade zu bringen. Die Polizei muß sich zurückziehen. Die Menge ruft: „Nieder mit Renouard! Nieder mit Guizot!“ Vor dem Hause des Advokaten Liechtenbergen, der beim Straßburger Reform-Bankett präsidirt hatte, werden die Marfeillaise und andere Freiheitslieder gesungen.

Das Programm des Pariser Protestbanketts war den gemäßigten Deputierten zu radikal und zu gefährlich. Sie sahen darin den Versuch, das für wirkliche revolutionäre Volksbewegungen nötige Menschenmaterial auf die Beine und auf die Straße zu bringen. Noch stärkeren Aufstoß nahm die Regierung daran. Ihre Abgesandten erklärten, daß die Regierung von dem getroffenen Abkommen zurücktrete und sie warfen den Festveranstaltern vor, diese hätten sich Eingriffe in die Befugnisse der Obrigkeit und deren Organe erlaubt, sie handelten wie ein Insurrektionsausschuß, sie disponierten über die öffentliche Macht und riefen die Nationalgarde und das Volk zu Hilfe.

Währenddem vollzogen sich in der Hauptstadt ungewöhnliche Truppenbewegungen. Das Plaster bröckelte unter dem Trabe dahineilender Batterien. Die Mauern bedeckten sich mit amtlichen Bekanntmachungen. Der Polizeipräsident unterlagte der Pariser Bevölkerung, sich zu einem Zuge zusammenzuschließen, eine zweite Bekanntmachung des Präfekten verbot aus Gründen der Ordnung und öffentlichen Sicherheit das Bankett. Eine Bekanntmachung des Befehlshabers der Nationalgarde unterlagte dieser dem an sie ergangenen Rufe zur Beteiligung Folge zu leisten.

Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die oppositionellen Abgeordneten bei Barrot, um über die fernere Haltung zu beraten. Thiers erklärte, der Kampf gegen die Regierung sei unmöglich; es handle sich jetzt nicht mehr um eine Kundgebung, sondern um einen Aufstand. Die Radikalen widersprachen, auch Lamartine beschwor seine Kollegen, beim Widerstande zu beharren. Trotzdem wurde mit 80 gegen 17 Stimmen beschlossen, das Bankett abzufagen. Wohl um diesen Rückzug zu bemänteln, wurde einstimmig eine Anklage gegen die Minister beschlossen.

Von den maßgebenden Männern dachte in diesem Augenblick niemand an eine Revolution. Das Volk aber war bereits in Gährung und Bewegung gekommen. Die Regierung war zuversichtlich. Der König äußerte zu einem seiner Minister: „Glauben Sie mir, die Pariser machen im Winter keine Revolution.“

22. Februar.

Die Truppen waren in Paris konfigniert, die Polizeikommissäre bei dem Präfekten versammelt. 22 Verhaftungsbefehle lagen ausgefertigt bereit. Um 1 Uhr nachts wurde der Beschluß der Opposition, den Kampf aufzugeben, bekannt. Alles schien glatt abzulaufen. Aber man hatte die in Bewegung geratene aufgeregte Volksmasse vergessen. Auf der Straße riß man sich um die Zeitungen und Proklamationen. Der Geist von 1789 und 1830 durchzog wieder einmal die Hauptstadt.

Grau und regnerisch brach der Morgen an. Auf dem Festplatz waren Arbeiter thätig, die Zelte abzubauen. Trotz des Regens wurde es auf den Straßen lebendig. Durch die Boulevards marschierten Volkshaufen, die sich auf der Place de la Concorde zusammenstauten. Von der Place du Pantheon kam ein Haufe von über tausend Studenten herangezogen. Aus allen Straßen strömten neue Volksscharen hinzu. Unaufhörlich wurde geschrien: „Es lebe die Reform! Nieder mit Guizot!“ Die Marfeillaise erschallte. Ueber die Place de la Madeleine und durch die Rue Royale ging's zum Concordeplatz, wo man sich mit den schon vorhandenen Volkshaufen zusammenballte. Dann zur Deputiertenkammer. Man brang in den Saal, der leer war. „Wir gehen jetzt weg,“ rief ein Arbeiter, „aber wenn wir wiederkommen, bringen wir eine Regierung von der Farbe Deiner Weste mit!“ Die Weste des angerebeten Dieners war rot. Auf dem Concordeplatz kam es mit der allzu schneidigen, im Volke verhassten Munitivgarde zu Feindseligkeiten. Diese Polizeitruppe ritt und hante rücksichtslos in die Volksmassen. Diese erwiderten mit Steinwürfen und allerlei Schabernack. Laute Rufe nach Rache und „Zu den Waffen!“ schwirrten durch die Luft. Plötzlich flutete alles nach dem Palais Guizot und ein Steinhagel flog durch die Scheiben ins Innere. Schon war das Haussthor erbrochen, da mußte die Menge vor den nachrückenden Bajonetten fliehen. Immer weiter verbreitete sich der Aufruhr über die Stadt.

Um zwei Uhr war Kammerstimmung. Tausendstimmige Beifallrufe empfingen am Eingang die Abgeordneten der Opposition. Auf der Tagesordnung der Kammer stand in diesem Augenblick, wo der Bürgerkrieg vor der Thür stand, die Frage der Erneuerung des Privilegiums der Bank von Bordeaux. Die mittlerweile beantragte Ministeranklage lautete auf Verletzung der Ehre und Interessen Frankreichs nach außen, sowie auf Verletzung der Prinzipien der Konstitution, Untergrabung der Finanzen und systematische Korruption. Guizot warf den Antrag nach Durchsicht verächtlich bei Seite. Die Beratung desselben wurde auf den 24. festgesetzt.

In der Stadt stiegen an einzelnen Punkten schon Barrikaden empor. Noch wurde das Volk zurückgeschlagen und zog sich immer mehr in das Centrum des alten Paris zurück, jenes Labyrinth trümmer und hügeliger Gassen, das von jeher der Herd der Revolution gewesen war. Alle Waffenläden wurden geplündert. 5 Uhr nachmittags erhielt das Militär den Befehl, die inneren Bezirke zu nehmen. Die Linie dachte nicht an Meuterei, hatte aber auch keine Kampfesstimmung. Die Nationalgarde, das bewaffnete Bürgertum, sympathisierte mit der Kammeropposition. Als sie nachmittags alarmiert wurde, blieben die Versammlungsplätze so gut wie leer. Gegen Abend waren die wichtigeren Punkte der Stadt mit Militär besetzt, vielfach erhoben sich aber auch schon Barrikaden. Abends feuerte eine Abteilung Soldaten und einige aus der Volksmenge blieben tot.

In drei italienischen Staaten waren Verfassungen gegeben worden. In ganz Italien herrschte Aufregung. Den neuen staatlichen Einrichtungen standen namentlich hindernd im Wege die österreichische Regierung und die Jesuiten. In vielen Orten wurden die Jesuiten ausgetrieben. Nicht geringer war der Haß gegen die Deslerreicher, die Beherrscher von Lombardien und Venetiens. Reibungen und Handel zwischen Italienern und Deslerreichern in Padua, Mailand und ganz Oberitalien, Verhaftungen, Medereien, höhrende Bilder und Drohungen, Verbindungen zur Entfaltung von Tabak und Lotteriespiel, um die österreichischen Einkünfte zu schmälern, feindselige Demonstrationen steigerten den Groll der beiden Nationen zu bedenklicher Höhe. Die österreichischen Soldaten lebten in den Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs wie in Feindesland. Tumulte und lärmende Auftritte zwischen Volkshaufen und Militär liefen in blutige Szenen aus; endlich, am 22. Februar, erklärte die österreichische Regierung die Lombardien in Kriegszustand, um die Aufregung niederzuschlagen.

## Der Wollonkel.

Graf v. Posadowsky hat am 17. Februar bei der Beratung der Dampfersubventionsvorlage lebhaft bedauert, daß der von allen Sachverständigen als unsinnig verworfene Wollzoll abgeschafft worden wäre. Was sieht es den Grafen an, daß die deutsche Wollindustrie, die auf die Zufuhr der Auslandswohle angewiesen ist, jährlich für mehr als 200 Millionen Mark Wollzeugnisse ausführt? Auch daß Weidewirtschaft sich von selbst vermindert mit dem Wachstum der intensiven Bewirtschaftung, das braucht dieser aus dem Unbewußten schöpfende Genius des Arbeitertruges nicht zu wissen.

In Deutschland ist der Verbrauch an Rohwolle beständig gestiegen. Nach den amtlichen Handelsausweisen betrug die Mehreinfuhr von Rohwolle 1890: 119 600 000 Kilogramm, 1893: 139 800 000 Kilogramm, 1896: 161 100 000 Kilogramm. Rechnet man nun bloß 18,5 Millionen Kilogramm Wolle für die inländische Produktion, so ergibt sich für 1891—1895 ein Rohwollverbrauch von rund 169, für 1892—1896 aber ein solcher von 174 Millionen gegen 160—165 Millionen Kilogramm in der Periode 1886—1890. Während die Einfuhr von Wollwaren ziemlich stationär blieb und nur jene von zur Weiterverarbeitung bestimmten Wollgarnen wuchs, ist die Ausfuhr von Wollgarnen und Wollwaren unaufhaltbar gestiegen. Auch die Ausfuhr von Wollzeugen, Tuchen, Plüschchen hob sich. 1890 betrug sie 16 443 Tonnen, 1895 aber schon 25 457 Tonnen (1 Tonne = 10 Doppelcentner). Das ist eine Zunahme von 53 Prozent in 15 Jahren.

Es hatte die Ausfuhr von Garnen 1891 einen Wert von 36 500 000 Mark, 1896 von 44,5 Millionen, die Ausfuhr von Waren 1891: 227,8 Millionen, 1896: 215,6 Millionen. Der Mehrwert der Ausfuhr belief sich 1896 auf 130 Millionen Mark. Da bei Roh- und Kunstwolle die Einfuhr bedeutend mehr wert ist als die Ausfuhr (1896 z. B. 216,5 Millionen Mark), so ergibt sich im Handelsverkehr bei Wolle und Wollwaren ein Mehrwert der Einfuhr von 100 und mehr Millionen Mark.

Der Wollonkel bedeutete den unaufhaltbaren Niedergang und Verfall der blühenden Wollgewerbe, er würde die Aus-

fuhrstaaten zu rücksichtslosen Gegenmaßnahmen herausfordern. Die Industrie braucht die Zollfreiheit der rohen Wolle (auf der gekämmten liegt seit dem Tarife vom 15. Februar 1879 ein Eingangszoll von 2 Mark für den Doppelcentner). Der Wollzoll, der die Industrie ruiniert, gefährdet damit auch die Lebensinteressen der Hunderttausende von Arbeitern dieser Gewerbe. 1882 zählte man in der deutschen Schafwollindustrie bereits 170 014 Beschäftigte.

Graf Posadowsky aber gedenkt der schönen Zeiten, da die edlen Junker aus Ostelbien auf den Wollmärkten in Breslau und in Berlin als „Wollonkels“ zusammenlamen und sich beim „Wollwasser“, so hießen sie den Champagner, seelisch vergnügten.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Gegen das Reichswahlrecht schreibt die Kreuzzeitung in einem Leitartikel, unterzeichnet von Nathusius, u. a.: „Das direkte Wahlrecht ist eine Institution zur Bevormundung und Unterdrückung der gesunden Lebensbildungen im Volk, nämlich der ständischen Organisationen. Zur herrschenden Klasse wird durch dieses direkte Wahlverfahren die Klasse der Großmüller und derer, die das Geld haben, die ersteren event. zu kaufen.“ Das gleiche direkte Wahlrecht sei gar nicht zu trennen von der faktischen Vergewaltigung der natürlichen Gruppen, in welchen die Menschheit nun einmal überall sich gliedert — außer bei den Papuas und den Besherahs. Diese Vergewaltigung geschieht durch die Agitationen aller Parteien, sei es durch die überlegene Macht der Rede, sei es durch sonstige in der Natur der Sache liegende Beeinflussungen. Der Verfasser verlangt dann ständische Gliederung des Volks und dementsprechende Wahlverfassung zur ständischen Vertretung. Es ist noch nicht lange her, da verlangte die Kreuzzeitung die Aufhebung des geheimen Wahlrechts. Wenn nun auch das direkte aufgehoben werden soll, dann ist man allerdings nahe daran, auch das gleiche Wahlrecht durch ständische Gliederung zu ersetzen. Volk, sei auf der Hut!

Liebliche Proben agrarischer Bescheidenheit gab in der heutigen Sitzung der Budgetkommission Kriegsminister v. Goltz, indem er bei Besprechung von Flurschäden bei Truppenübungen von gewissen Gutbesitzern berichtete, welche eine Entschädigung von 1700 Mark für einen später auf 814 Mark, eine Entschädigung von 58 000 Mark für einen später auf 7000 Mark festgestellten Flurschaden gefordert hatten. Im Laufe der Verhandlung kam des Weiteren zur Sprache, daß in Gebenden, welche bei Truppenübungen bevorzugt werden, mit Vorliebe solche Gewächse angebaut werden, die möglichst hohe Flurschäden im Manövergelände ergeben. Auf den Gütern in den Nachbarreisen von Berlin würden beispielsweise die Teltower-Rübchen als besonders ergiebige „Manöverpflanze“ in immer gesteigertem Umfange für die Zwecke von Manövergeländen angebaut. Die schlauen Junker-Patrioten.

Dem Reichsanzeiger zufolge beauftragte der Kaiser, tief ergriffen von dem schweren Unglück, das so viele brave Bergleute auf der Beche Vereinigte Karolinenglück betroffen hat, den Handelsminister, den Beteiligten seine Teilnahme auszusprechen und zu berichten, was zur Vinderung der dringendsten Not sogleich geschehen könne. Die Bestattung der Leichen erfolgte am Sonntag nachmittag 7 Uhr.

Es verdient Beachtung, daß der Minister Freiherr von der Recke einzelne scharfe Ausdrücke, die er im Abgeordnetenhaus gebraucht hatte, im Stenogramm seiner Rede gemildert hat. Er hatte die Kritik eines Teiles der Presse gegen die Mißgriffe der Polizei als „gemeingefährlichen Unfug“ bezeichnet. Im korrigierten Stenogramm heißt es jetzt: der „gekennzeichnete Unfug“. Die polizeifreundliche Presse geht über dieses Ereignis still hinweg. Als jüngst Bebel sich einige Aenderungen seines Stenogramms erlaubte, da schlug dieselbe Presse einen Heidenlärm. Ja, wenn zwei dasselbe thun.

Der Kaiser hat wieder eine Marinetafel gezeichnet und sie als Geschenk für die Bibliothek des Reichstags bestimmt. Die Tabelle zählt diesmal Frankreichs Schlachtschiffe und Panzerdeckkreuzer auf, die sich übrigens längst in jedem Marine-Handbuch verzeichnet finden.

## Nachrichten aus dem Ausland.

Es wird immer deutlicher, daß die ungarische Regierung die „Bauernrevolten“ nur dazu braucht, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Von ihren Schandtaten hier einige Proben. Die Polizei hielt am Sonnabend bei Stefan Bartonyi eine neue Hausdurchsuchung, wobei Privatkorrespondenz mit Beschlag belegt wurde. Auch wurden die Mitglieder der sozialdemokratischen Parteileitung, die

Genossen Pfeifer, Großmann, Nady, Baron und Muszka, zur Polizei eilert. Der Erzherrn wurde vom Stadthauptmann Edmund Karlaty bekanntgegeben, daß sie für das Polizei-Album photographiert werden! Diese freche Annahme führte die Polizei auch aus. Wie die Neue Presse aus Budapest meldet, hat die hauptstädtische Polizei beschlossen, alle Sozialisten, von denen es sich erweist, daß sie an der sozialistischen Propaganda in „führender“ Weise beteiligt sind, aus der Hauptstadt auszuweisen. Die Polizei verhaftete den Präsidenten, den Vizepräsidenten, den Kassierer und einen Beamten des Arbeitervereins „Vorwärts“ und konfiszirte dem Verein alle Bücher und Schriften. —

**Im Pola-Prozess** hat der erste Verhandlungstag über die Enthüllung des Grafen Pellieux, daß ein zweites geheimes Aktensstück bei der Verurteilung von Dreyfus eine Rolle gespielt habe, noch keine Klarheit gebracht. Während der Chef des Generalstabes, Boisdeffre und General Houze, die Wichtigkeit der Mitteilung bekräftigt haben, hat Oberst Picquart dieses Aktensstück als eine Fälschung bezeichnet. In der Hauptsache wurde die Sitzung ausgefüllt mit den Verhören der Verteidigung, den als Zeugen geladenen Major Esterhazy zum Sprechen zu bringen. Esterhazy verweigert aber jegliche Aussage und wurde darin vom Präsidenten, wie von den Juroren, die zum größten Teile aus Offizieren bestanden, lebhaft unterstützt. Das sonderbare Verhalten Esterhazys erweckt den Verdacht, als fürchte er, beim Kreuzverhör durch die Verteidiger Polas sich durch irgend eine Aeußerung selbst zu verraten. —

Der Vorschlag des Londoner Armenbudgets befreit sich auf 19 528 817 Pfund, gegen 18 657 791 im Vorjahre — die Armut wächst! —

In Troina (Sardinien) veranstalteten 300 Personen, darunter einige Frauen und Kinder, eine Kundgebung, indem sie Unterstützung verlangten; mehrere von ihnen waren mit Haken, Stöcken und Pistolen bewaffnet. Das offizielle Lugdunensembureau meldet: „Die Polizei forderte die Manifestanten „vergeblich“ auf, auseinanderzugehen; als darauf eine Abteilung Soldaten herbeieilte, wurde diese von den Manifestanten mit Steinwürfen und Flintenschüssen angegriffen. Die Truppe erwiderte das Feuer; zwei Bauern wurden getötet. Ein Infanterielieutenant, ein Polizeibeamter und vier Soldaten wurden verwundet.“ Vor fünfzig Jahren die gleiche Erscheinung. —

### Ein Plaidoyer für die Armee.

Die Generale marschieren auf und erklären, das Vaterland sei in Gefahr. Aus dem simplen Ehrenbeleidigungsprozeß, der seit elf Tagen vor dem Pariser Schwurgericht verhandelt wird, ist plötzlich eine hochpolitische Affaire geworden, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Die Soldateska hat den Prozeß Pola mit einem jähen Mut aufgelöst. Es handelt sich nicht mehr darum, ob Dreyfus schuldig war oder nicht, nicht darum, ob Pola mit seiner Anklage gegen das Kriegsgericht recht hatte oder nicht, sondern die Frage ist nun so gestellt, ob Frankreich zu seiner Armee Vertrauen habe oder nicht. Die militärischen Gewalten verlangen die Verurteilung Pola's, die Bestätigung der Schuld Dreyfus als ein Vertrauensvotum für sich, als eine Demonstration für die Armee, die sie verkörpern und führen. Deswegen hat General Pellieux, der Gouverneur von Paris, am Freitag von dem Tage der Gefahr gesprochen, der näher sei, als man glaube, und am gleichen Tage hat Gener. Boisdeffre, der Chef des Generalstabes, die Geschworenen noch schroffer vor diese Alternative gestellt. Entweder Pola verurteilen oder die Armee entwerfen: das ist der Revolver, den die Generale den Geschworenen auf die Brust setzen. Damit werden alle Furen des Chauvinismus entfesselt; denn für die französische Bourgeoisie ist die

Armee der verhäßteste Liebling, der niemals angetastet werden darf. Die Armee, das ist der verkörperte Haß gegen Deutschland; jener Haß, der diese ganze abheuliche Affaire Dreyfus geboren, und der den französischen Chauvinismus beständig macht. Man würde den ganzen Fall nicht verstehen, dieses eigenartige Wüten gegen die verlangte Ueberprüfung einer, nach allem, was bekannt wurde, gewiß fragwürdigen Prozeßführung gar nicht begreifen, wenn man sich nicht vergegenwärtigte, daß Dreyfus den französischen Chauvinisten als der Verräter an Deutschland gilt, als der Judas, der sein Vaterland an den Erbschind anklertete. Das macht auch die Sache so unglücklich traurig; weil durch sie der alte Haß, die vernunftlose Wut gegen die Nachbarn neue Nahrung gewinnt. Welch widerwärtiges Schauspiel ist es doch, wenn sich diese prahlerischen Soldaten als die Führer einer Kulturrotation hinstellen blühen und ihre Schuld durch ein wahrhaftiges Aufpeitschen der niedrigeren Instinkte zu verdecken suchen! Nicht die Möglichkeit des Justizirrtums, nicht der Widerspruch gegen das Bedürfnis nach Wahrheit sind die traurigsten Momente dieses Prozeßes. Vielmehr am abstoßendsten wirkt der Anblick, daß ein so großes und geistreiches Kulturvolk, wie die Franzosen, diesen Faselhänsen von Soldaten widerstandslos unterliegt. —

Eine Verschärfung der Salzsteuer scheint von Herrn v. Miquel geplant zu werden. Die Neue Berliner Correspondenz berichtet nämlich: „§ 20, 3 des Salzsteuer-Gesetzes bestimmt, daß Salz, das zum Einpökeln von Heringen und „ähnlichen Fischen“ dient, steuerfrei ist. Unter „ähnlichen Fischen“ versteht man in Preußen die Fische, die den breiten Volksschichten als Nahrungsmittel dienen. Es sind dies Sprotten, Breittlinge, nordische Sardellen, Schellfisch, Ahaltaus, Störe, Schollen, gewöhnliche Butten, Steinbutte und Maifische. Nun ist in den beiden Mecklenburg eine Bestimmung veröffentlicht worden, daß außer diesen eben erwähnten Fischen auch Hornfische, Dorsche, Flundern, Schmöpel, Lachse und Matrelen den Heringen gleichzusetzen seien. Diese Anordnung hat den preussischen Finanzminister veranlaßt, die Provinzial-Steuerbehörden zur Aeußerung darüber aufzufordern, inwieweit auch diese Fische als Nahrungsmittel im obigen Sinne anzusehen seien.“ Daß man die unpopulärste indirekte Steuer noch weiter ausbauen will, kann nur die Stimmung gegen die Regierung verschärfen. Auch eine Wahlparole! —

### Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (45. Sitzung.)

G. Die **Postdampfer-Subventionen-Vorlage**, deren Bedeutung wir in einer früheren Nummer eingehend gewürdigt haben, wurde heute einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Vorher hatte sich noch eine recht angstrengte Debatte entsponnen. Die nationale Phrasen herrschte in den Reden der konservativen und nationalliberalen Herren fast allein. Andere Gründe sind für die Subvention ja auch nicht beizubringen. Dabei wurde die Schachervorkitt des Grafen Limburg-Sillum zwischen den Interessenten der Industrie und der Landwirtschaft fortgesetzt. Graf Reum und wieder Graf Limburg-Sillum spielten sich als Obmer der Großindustrie auf und Abg. Hammacher rebanclerte sich und versprach auch auf die landwirtschaftlichen Interessen Rücksicht nehmen zu wollen. Nur die Goldwährung und die Freizügigkeit will Herr Hammacher den Agrariern noch nicht preisgeben. Gegen höhere Getreidezölle hat auch er ausnehmend nichts einzumenden. Von unserer Seite sprachen die Abg. Metzger und Molkenbühr. Metzger verlangte, daß dem Lloyd die Verpflichtung auferlegt werde, die subventionierten Schiffe nur mit deutschen Seeleuten zu bemanuen. Er begründete diese Forderung mit so reichhaltigen Material und in so sachlicher Weise, daß es wirklich nicht zu verstehen wäre, wenn die Kommission oder die Regierung sich dem nur gegen und billigen Verlangen widersetzen sollten. Genosse Molkenbühr legte dar, daß an der Subvention nur die kleinen beteiligten Kreise ein Interesse haben und wies überzeugend nach, wie unter dem Schlagwort „Schutz der nationalen Arbeit“ arge Arbeiterausbeutung getrieben wird. Gegen die Vorlage erklärte sich auch der Abg. Dr. Hermes von der Freisinnigen Volkspartei. Montag: Militärstat.

### Aus den Kommissionen.

Budgetkommission.

B. Von der Budgetkommission des Reichstags wurde am Sonnabend die Beratung des Extraordinariums des Militäretats fortgesetzt. Die erste Vorlage für eine Kaserne in Torgau (500 000 Mark) wurde bewilligt, ebenso die erste Rate für eine Kaserne in Orowo (300 000 Mark). Abgelehnt wurde dagegen die Forderung für den Umbau des Kommandanturgebäudes in Mag (43 000 Mark), auch die für Beschaffung eines Bureaubaus in Altona geforderten 106 380 Mark wurden abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner die erste Rate für den Kasernenbau in Braunschweig (Gesamtforderung 340 000 Mark). Genehmigt wurden dagegen eine Kaserne und der Neubau einer Garnison-Waschanstalt in Düsseldorf, Kasernen für Münster, Baderborn, Coblenz, der Neubau von Ställen in Hannover und eine Kaserne in Oldenburg. Bewilligt wurden auch gegen die Stimmen der Abg. Werner und Singer Kasernen für Krümler und Train in Darmstadt (Gesamtkosten 1 000 000 bzw. 651 300 Mark). Abgelehnt wird die Artilleriekaserne für Alt Dreifach (Gesamtforderung 800 000 Mark). Zum Bau einer Infanteriekaserne in Mannheim sind für den Entwurf 8000 Mark gefordert. Auf Antrag des Abg. Wasser-mann werden, mit Zustimmung des Kriegsministers, 200 000 Mark mehr eingestellt, also 208 000 Mark für Entwurf und Grouberwerb. Für Danzig wird der Neubau eines Generalkommando-Gebäudes (254 000 Mark) bewilligt; abgelehnt wird dagegen die Artilleriekaserne für Brauns (im ganzen 350 000 Mark). Abgelehnt werden ferner die Garnisonkaserne für Bonn und Schleswig, sowie 450 000 Mark für Beschaffung beweglicher Baracken für Garnisonkaserne. — Die Beratungen werden Dienstag fortgesetzt. —

### Preussisches Abgeordnetenhauss. (26. Sitzung.)

Bg. Im preussischen Abgeordnetenhause kamen heute bei Beratung des Etats des Ministers des Innern die Uebergriffe der pommerischen Beamten gegen den Bauernverein Nordost zur Sprache. Herr von der Rede erklärte, er sei über die Handhabung des Versammlungsgesetzes durch seine Beamten förmlich erschrocken und verpackt Bemedur. Hoffentlich hält der Schreck lange an. —

### Lex Krons.

k. In der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gesetz über die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten wurden Freitagabend die Beratungen fortgesetzt. § 1 schließt nach dem Vortrage des Abg. Dr. Dittich (Centr.) folgende Fassung: „Ein Privatdozent an einer Landesuniversität, der Akademie zu Münster und dem Pycenium, Hofmann zu Braunsberg, welcher 1. die Pflichten verlegt, die ihm seine Stellung als akademischer Lehrer auferlegt, oder 2. sich durch sein Verhalten in und außer seinem Beruf der Achtung oder des Vertrauens, die seine Stellung erfordert, unwürdig zeigt, unterliegt den Vorschriften dieses Gesetzes.“ Ferner wurde auf Antrag Dittich folgender § 1 angenommen: „Das Gesetz vom 21. Juli 1852, betr. die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, findet für die Privatdozenten an den genannten Anstalten mit den in den §§ 2 bis 6 dieses Gesetzes enthaltenen besonderen Bestimmungen sinngemäße Anwendung.“ Diese Fassung wurde einstimmig angenommen, nachdem der Kultusminister Dr. Boffe erklärt hatte, daß nach seiner persönlichen Ansicht das Staatsministerium diesem Beschluß keinen Widerspruch entgegenzusetzen würde. Darauf wurde die Unverbindlichkeit der einzelnen Paragraphen des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betr. die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, auf das Privatdozentengesetz geprüft. Es ergab sich, daß die §§ 8 bis 12, sowie 14 bis 17, 19, 20, 21, 25, 26, 29, 30, 31 und 51 nicht allein folgendem auf das Disziplinargesetz für die Privatdozenten nicht anzuwenden sind. — Minister Dr. Boffe gab noch in Bezug auf den in voriger Sitzung angenommenen Antrag Friedberg die Erklärung ab, daß er sich gegen jede Abweichung von der Regierungsvorlage, soweit die zweite Berufungsinstanz in Frage kommt, entschieden verwahren müsse. Die Staatsregierung werde einer Ausnahmebestimmung für die Privatdozenten in keinem Fall zustimmen. — Damit ist die erste Lesung der Vorlage beendet. Wann in die zweite Beratung eingetreten wird, ist noch nicht festgesetzt. —

### Zum Wahlkampf.

Ein sogenannter **Parteitag der Nationalliberalen** der Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig tagte am Sonntag im Fürstenhofe. Mit bekannter Unversöhnlichkeit setzten die Herren sich über die bestehende polizeiliche Vorschrift, wonach während der kirchlichen keine Versammlungen stattfinden dürfen, hinweg und benannten eine Vertrauensmännerversammlung auf vormittag 10 1/2 Uhr an. Auch die nachmittags stattfindende „Große“ Vertrauensmänner-Versammlung war schon um 2 1/2 Uhr festgesetzt, begann aber erst um 3 Uhr. Zu dieser Versammlung waren etwa 200 bis 280 Personen erschienen, ein außerordentlich bürstiger Besuch, wenn man erwägt, daß die Eintrittskosten

### Feuilleton.

#### Tod für Tod.

Roman von Arthur Bapp.

Sonja!“  
Es lag ein mahrender, klagender Ton in seiner Stimme, während er ihren Vornamen, wie er es früher oft gethan, in dem schmeichelnden, kosenden Diminutiv ausdrückte.

Sophia Perowskaja wechselte die Farbe. Ihre schwächliche Gestalt erbebt. Wehmütige Empfindungen durchzitterten sie. Das Wort, mit dem er sie benannt, rief ein Bild in ihr wach. Es war wie ein Gruß aus der gemeinsam verlebten trohen Kinderzeit, aus der sorglosen Jugend. Das Bewußtsein des großen Kontrastes von einst und jetzt erfaßte sie überwältigend. Sie sah: Hände vor ihr Gesicht und stöhnte aus tiefster Brust.

Er war im Nu an ihrer Seite.  
„Sonja! Liebe Sonja!“  
Er umfaßte sie faust.  
Einen Augenblick lang ruhete sie schwach an seiner Brust. Plötzlich riß sie sich langsam los und trat von ihm hinweg. Ihre Augen öffneten sich weit und blickten ihn fast feindselig an.

„Lassen Sie mich!“ rief sie, konvulsivisch zitternd. „Zwischen uns liegt eine tiefe Kluft. Ich bin Ihre Gefangene. Vergessen Sie das nicht, Alexander Sergejewitsch.“  
Sie wollte zur Thür. Ihre Worte schienen eine fast lähmende Wirkung auf ihn auszuüben. Er stand wie gebannt und starrte ihr nach. Sie war schon an der Schwelle, als er sich zu dem Zuruf ermannte: „Sophia Iwanowna, wie geht es Ihrer Mutter?“

Sie schreckte zusammen und wandte sich halb herum. Ihre vibrierenden Züge drückten einen unendlichen Schmerz. Tränen stürzten ihr aus den Augen und plötzlich rutschte sie in ein kampfloses Schluchzen aus.  
Er unterstützte sie rasch und ließ sie auf einen Stuhl, den er schnell heranzog, gleiten.

„Sonja, liebe Sonja!“ rief er und das innigste Mitgefühl zitterte in seiner Stimme. „Beruhigen Sie sich, Sonja! Sie werden Ihr Mütterchen wiedersehen, Sonja! Weinen Sie nicht! Sie wissen, ich habe Sie nie weinen sehen können. O Sonja, erinnern Sie sich noch an unser letztes Zusammensein — o schöne Tage von Odesa! Wissen Sie noch, Sonja, was Sie mir versprochen?“

Die Weineinde machte eine heftig abwegende Bewegung mit dem Arm. Dann entfielte sie ihr Gesicht, und die noch in ihren Augen perlenden Thränen drängte sie mit Gewalt zurück.

„Sprechen Sie nicht von der Vergangenheit!“ sagte sie. „Die Vergangenheit ist tot.“

Sie erhob sich etwas schwerfällig.  
„Leben Sie wohl, Alexander Sergejewitsch!“  
Sie machte ein paar Schritte, plötzlich taumelte sie. Alle Farbe wich von ihrem Gesicht. Halb ohnmächtig hing sie in seinen Armen.

Der junge Offizier führte seinen Gast zu dem die Stelle eines Sophas vertretenden Feldbett, das hinter einem kleinen gedeckten Tisch stand, auf dem ein einladender Samowar dampfte. Er bettete sie faust, mit aller Zartheit.

„Sie sind übermüdet.“ sprach er. „Rufen Sie aus, Sonja!“ Er that ein paar Schritte nach der Thür, als wollte er sich entfernen. Aber seine Worte hatten das junge Mädchen voll ins Bewußtsein zurückgerufen. Sie schielte in die Höhe.

Alexander Monzkoj lehnte zurück. Auf dem Tische standen ein paar Tassen und einige Teller mit kalten Speisen. Er füllte eine der Tassen mit der heißen aromatischen Flüssigkeit aus dem Samowar und reichte sie ihr.

Die Gefangene konnte nicht widerstehen. Sie schlürfte den langentbehren wärmenden Thee in langen Zügen. Der Offizier sah ihr mit stiller Genugthuung zu. Jetzt schob er ihr einen der mit Fleisch und Brot gefüllten Teller zu und lud sie ein, sich zu bedienen.

In des ihrem Gesicht spiegelte sich ein innerer Kampf. Ihre Blicke irrten von dem Teller nach der Thür, ihr Gesicht

verblüfferte sich und nahm einen Ausdruck von Unentschlossenheit und Trauer an.

„Ich kann nicht,“ sagte sie sichhneud.  
Ertaunt und fragend blickte er sie an. Sie deutete nach der Thür, in der Richtung des Gefängnisses.  
„Ich weiß dort zwei Darben,“ sagte sie, die viel mehr leiden als ich: „eine arme junge Frau, die gestern ihr Liebste, ihr Kind, verloren hat und ein junges Mädchen, die schwächer und empfindlicher ist als ich —“

Sie heftete den Blick bittend auf den ihr gegenüberstehenden jungen Offizier.

Alexander Monzkoj verstand und sprang sogleich auf. Er eilte zur Thür und rief einen Namen hinaus. Ein Soldat trat ein.

Inzwischen hatte der Offizier schon eine andere Tasse mit Thee gefüllt und einen der leeren Teller mit Brot und Fleisch beladen.

„Jelena Barissawna Watutschka heißt das junge Mädchen,“ gab Sophia Perowskaja auf seinen fragenden Blick Bescheid.

Der Offizier instruierte den Soldaten. Als der Mann sich mit den ihm übergebenen Löffelbissen entfernt hatte, streckte Sophia Perowskaja mit einer impulsiven Bewegung dem Freund ihrer Kindheit die Hand über den Tisch entgegen.

„Ich danke Ihnen von Herzen. Sie sind so gut, Sascha!“ sagte sie, in ihrer Gemütsbewegung sich unwillkürlich der trauten Abkürzung seines Vornamens bedienend, die ihr früher so gekniffen gewesen. Und weiter entfuhr ihr die Aeußerung: „Wie schwer muß Ihnen manchmal die Ausübung Ihres Berufes werden!“

Er ließ die Hand los, die er ein paar Sekunden in der seinen gehalten und wandte sein Gesicht ab, um nicht die glühende Abte sehen zu lassen, die ihm in die Wangen schob. Aber er überwand schnell diese unwillkürliche Bewegung.

„Nun bedienen auch Sie sich, Sophia!“ forderte er auf und reichte ihr den Teller von neuem.

(Fortsetzung folgt.)

die nach der Magdeburgischen Zeitung schon am Sonnabend ...

Nachrichten aus Magdeburg.

— Weich einen kolossalen Umfang die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt ...

— Eine recht gesunde, geschmacklose Melange wird von fetten eines hiesigen Geschäftsmannes ...

— Eine Verkehrsstörung entstand am Sonnabend ...

Staatsanwalt Reinicke.

Aus dem Inzeratenteil der Magdeburgischen Zeitung ...

— Wollen und sich dann selbst erschossen, weil die Mutter der Braut ...

Nachrichten aus dem Reich.

Verenburg. (Kordmacherausstand.) Die bei der Firma Wolf ...

Büdingen. (Mord.) Am Freitagabend wurde hier ein Mord ...

Hamburg. (Brand.) Ein großes Feuer entstand am Sonnabend ...

Wilmshagen. (Totgeschlagen.) Den Schauspielabend ...

Zuhl. (Arbeiterrevolte.) Ein auf der hiesigen Eisenbahnstation ...

Bemischte Nachrichten.

Bureaukratisches. Der Wüstegiersdorfer Grenzboten ...

Stendal u. Barch. (Schuldensachen.) Die Schuldensachen ...

Arbeiter-Gesangverein Alle Neustadt. Abends 8 1/2 Uhr ...

Vorträge. Am Dienstag, den 22. d. Mts. hält Herr Dr. Rosenthal ...

Stadt-Theater. — Goethes Faust, der Tragödie zweiter Teil ...

Die Fingerringe. Im ersten Teil der Faustbeschreibung ...

Benefiz von Fr. Werra. Heute, Montag abend, hat die begabte ...

Die Geheimnisse von Brüssel. In der Hauptstadt Belgiens ...

Bereine, Versammlungen, Vergütigen. Am Donnerstag, den 14. Februar ...

Stadt-Theater. Spielplan vom 22. bis 26. Februar.

V. Fr. Esbach vom hiesigen Stadt-Theater gastierte am Sonntag ...

Letzte Nachrichten. Verenburg. Hier dauert der Kordmacher-Ausstand ...

**Marktberichte.**

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 14,00-20,00. Weissebohnen (weiße) 16,00-33,00. Binten 18,00-44,00. Kartoffeln 4,50-8,00. Rindfleisch 4,00-4,50. Krummstroh 2,50-3,00. Heu 8,50-9,00. Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 1,00-1,04. von der Keule 1,40-1,50. Bauchfleisch 1,20-1,30. Schweinefleisch 1,20-1,40. Kalbfleisch 1,20-1,30. Hammelfleisch 1,10-1,30. Speck (geschlachtet) 1,60. Schmalz 2,00-2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40-4,00.

**Briefkasten.**

**W. C., Neustadt.** Der Aufnahme Ihrer Annonce steht nichts entgegen. Inwiefern wir Sie aber ersuchen, den Preis für das Inserat (4,50 Mark) zu bezahlen. — **og.** Für stetige Mitarbeit besten Dank. — **Arbeitslose.** Das uns von Ihnen zugemutete Ansuchen übersteigt unsere Befugnisse. — **Eingekommen:** (Montag) Bericht über die Verhandlungen des Verbandes der Steinleger. —

nicht aufzukommen. — **Alter Abonnent, Burg.** 1. 5 Jahre mit mindestens je 47 Beitragswochen müssen abgeliefert sein, damit die Rente gefordert werden kann. 2. Klein. Die Gültigkeit hängt von der Bestätigung nicht ab. — **Unhehliches Kind.** Der Mann kann die Herausgabe des Kindes verlangen, muß es aber nicht. — **Wolff.** Sie müssen die Rückstände einzahlen und können dann den Apparat durch den Gerichtsvollzieher verkaufen lassen. — **F. J. 1.** Sie brauchen das Los nicht zu bezahlen. 2. Sind Sie früher schon einmal gemahnt worden? Dann müssen Sie vom Tage der Mahnung 5 Prozent Zinsen zahlen. —

**Ankunft in Rechtsachen.**

**M. P.** Das Erbgeld kann beschlagnahmt werden. Sie brauchen

**A. Friedländer**

Ältestes Waren- u. Möbel-Kredit-Haus Magdeburgs  
nur Breitenweg 118, I. 187

**Burg. Arbeits-Anzüge. Burg.**

in nur guten haltbaren Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen.

**Manchester - Rosen**

schwarz, braun und bedruckt, auch hellgrau für Maurer, sehr haltbar und preiswert. 300

Anfertigung nach Maß ohne Preisaufschlag.  
Stoffe im Ausschnitt billigst.

Otto Büniger, Burg, Gr. Brahmstr. 6.

Alte Markt 33 Alte Markt 33

**Ausverkauf**

der aus der Newi'schen



**Kontursmasse**

herrlichenden Waren, bestehend in

**Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupstabaken**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günst. Gelegenheit für Wiederverkäufer. Ladeneinrichtung billig abzugeben.

**Louis Eckoldt.**

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfehle

**H. Hahnwald**  
Magdeburg - Söndrb., Breitenweg 51.

**Wilhelm Coors**

Schuhmachermeister 320

Sudenburg, Er. Weg 116

gegenüber Lendboerseweg.

Empfehle mein Lager von solid und dauerhaft gearbeiteten

**Schuhwaren**

sowie meine Werkstatt für

Massenfertigung und Reparaturen

**Schuhwaren!**

Billig! Billig! Billig!

Herren-, Knaben-, Schaffstiefel, Stiefelchen, Damen-, Kinder-, Stiefel, Halb- und Strampfschuhe, Socken, Pantoffel, auch aus Kontursmasse, 49

neuankommende Waren. Nur Neustadt, Schmidtstrasse 44.

**Große sowie kleinere Umzüge**

per Kasse und per Bahn werden besorgt

Krägerbrücke No. 1b.

**Jackett-Anzüge**

aus guten, reellen Stoffen, vorzüglich figend. — Preise von 21-32 Mark.

**Rock-Anzüge**

in der modernsten, soliden Farben.

**Cheviot-Anzüge**

in blau, braun u. schwarz, in größter Auswahl am Lager bei

**G. Gehse**

Johannisfahrstraße 14.

Arbeiter-Verdienen-Verfahren.

Verfahren: Engl. Feder-Rosen.

**Gustav Kaiser**

Alte Neustadt

59/60 Weinbergstraße 59/60.

Offiziere:

**Mohr'sche**

Margarine Ia., per Pfd. 65 Pfg.

do. IIa., „ „ 60 „

do. IIIa., „ „ 50 „

Schmalz „ „ 45 „

do., ausgebraten mit Pfeffer und Zwiebeln „ „ 50 „

Kaffee „ „ 180 „

Mohren-Kaffee „ „ 60 „

Gebraunten Kaffee in allen Preislagen.

Bitte das geehrte Publikum um zahlreicheren Zuspruch. 1316

**Gesucht werden:**

**Anerkennlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs** (Kleine Klosterstraße 15/16): Schmied (Feuerarbeiter), Drechsler, Lackierer auf Fahräder, Korbmacher auf Gestelle, Barbierer, junge Handwerker, welche zweijährige staatlich gesicherte Existenz haben wollen und ein Gärtnerlehrling mit guter Schulbildung.

**2 Tischlergesellen** erhalten dauernde Arbeit.

Hohenstein u. Sohn, Burg.

**Junges Mädchen** 327

zum Aufwarten für halben Tag sucht P. Böhm, Bäckereimeister, Salbte.

Plättchenfräse werden gesucht Holtheim- und Kaiserstraße-Gade.

**Es suchen Stellung:**

**Anerkennlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs** (Kleine Klosterstr. 15/16): Schuhmacher, Schneider, Zimmerer, Maurer, Tischler, Dreher, Zobelisten, Lötzer, Klempner, Formler, Tapezierer, Gelbgießer, Schweißer und Arbeiter für jede Arbeit und Arbeiterinnen.

empfehle ich i. u. a. d. Hause. E. Panitz, Martinstr. 24 II.

**Zum Fenster hinaus**

Jedem wird jährlich fast in jeder Familie eine große Summe Geld für sogenannte Heilmittel, während oft ein einziges Heilmittel - Dampfbad - genügen würde, die Gesundheit wieder herzustellen. **Probe-Dampfbad nur 1 Mark** gegen Abgabe dieser Annonce.

H. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4

105 - Dieferant fast sämtlicher Krankentafeln Magdeburgs und Umgegend.

**Marren-Abend**

28 Montag, den 21. d. M. bei

G. Böhme, Kl. Stadtmarsch.

**Achtung!**

Sie eruche die Kameraden, welche den Aufenthaltort des Arbeiters Herrn Otto Schmidt aus Volleben (Kreis Wittenberg) kennen, mir doch denselben anzugeben. Letzterer soll in einer Befähigungsakte zwischen mir und dem Amtsdirektor Kersten als Zeuge auftreten.

Andreas Krüger, Zimmermann

Schwarzenleben.

82

Heute (Montag) abend:

**Madame Sans Gène.**

Duettspiel in 4 Akten von Sardou.

**Benefiz für Fräulein Werra.**

82

Heute (Montag) abend:

**Stadt-Theater.**

Dienstag, den 22. Februar 1898.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Anfang 6 1/2 Uhr

Anfang 6 1/2 Uhr

Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten.

**Göthes Faust. 2. Teil.**

In 5 Aufzügen u. 1 Vorspiel.

Nach der Text- und Bühnen-Einrichtung des Mühlbacher Hoftheaters für die hiesige Bühne eingerichtet von Arno Cadifus.

In Vorbereitung:

**Othello.**

Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Sonntag nachmittag 3 Uhr (Kleine Preise): Mutter Erde.

82

**Walhalla-Theater.**

215 Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.

82

**Cirkus-Theater.**

277b

Heute 8 Uhr:

**Spezialitäten-Vorstellung.**

**Elite-Programm!**

Ohne Konkurrenz!

**Nur Attraktionen!**

Näheres an den Anschlagtafeln.

Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen an den bekannten Stellen.

82

**Nur noch einige Tage!**

**Asien und Afrika!**

160 Ashantis 160

160 u. Javaner 160

**Aschanti-Dorf!**

**Javaner-Dorf!**

Heimatische Industrie, Länge etc.

Eintritt 50 Pfg.

Kinder und Militär 30 Pfg.

82

**Küchenzettel der Magdeburger Volkshäuser**

So. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61

Dienstag: Weiße Bohnenuppe mit Rindfleisch.

Mittwoch: Kohlcrüben mit Schweinefleisch.

Donnerstag: Linsenuppe mit Schweinefleisch.

82

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenclubs, Breitenweg 52, 1 Tr.**

Dienstag: Griesuppe, Apfelpfirsich und Karbonade.

Mittwoch: Bratlsuppe mit Reis, Wirfing, Kohl und Rindfleisch.

Donnerstag: Vegetarische Suppe, Hammelbraten und Kartoffelsalat.

Freitag: Nudelsuppe, Fruchtsauce und Kartoffelbrot.

Sonntag: Erbsensuppe, Kartoffelsalat, Sauerkraut und Kartoffelbrot.

**Standesamt.**

Magdeburg, 19. Februar.

Aufgebote: Polizeifeldwebel Friedrich Karl Ködus in Sudenburg mit Dorothee Vertha Bieleke Ulrich in Jyrlieben. Salinensarbeiter Hermann Heinrich Knopf mit Anna Klwine Helene Tübner in Schönebeck. Wäcker Wilhelm Fiedler in Stahfurt mit Minna Annede in Löhrenburg. Schymmer Wolf Bruno Hugo Max Hierotte mit Anna Marie Pauline Pause in Berlin. Stanzdiätar Maxin Danm mit Anna Veig hier. Schneider Gustav Schwerdiner mit Luise Liebig in Witzig.

Eheschließungen: Wankbeamte Arth. Niemann mit Marie Uerdvig hier. Arb. Konrad Richter hier mit Lubwina Montag in Sudenburg. Tischlermeister Franz Morawa in Burg mit Hedwig Wolff hier. Kellner Franz Kofenkanz mit Elisabeth Maude hier.

Geburten: Meta, T. des Buchbinder-gehilfen Reinhold Schubert. Albert, S. des Kunst- und Handeltgärtners Albert Hoffmann.

Todesfälle: Wwe. Emilie Knopf geb. Hartmann, 71 J. 4 T. Helene, T. des Kaffeehändlers Wilhelm Hemmings, 10 W. Luise, geb. Plate, Wwe. des Maurermeisters Andreas Niemann, 47 J. 8 M. 16 T. Ida Schulz, unverheiratet, a. Burg, 41 J. 2 W. 4 T. Karl Schröder, Arb. 38 J. 2 W. 11 T. Fritz Brinkmann, Malekcheli, 15 J. 9 M. 7 T. Elise, T. des Tischlers Karl Dreyer, 4 J. 7 M. 15 T. Franz, S. des Arbeiters Albert Scheller, 7 M. 14 T. Gottlieb Raue, Schuhmacher, 73 J. 22 T.

**Sudenburg, 19. Februar.**

Aufgebote: Schlosser Karl Richard Schwanze mit Marie Elise Riber hier. Kaufmann Wilhelm Heinrich May Kahl mit Pauline Valerica Emma Vohse hier.

Geburten: Elise, T. des Arbeiters Gustav Schulze. Ernst, S. des Malers August Meier. Hedwig, T. des Arbeiters Johannes Patalas. Albert, S. des Bahnwärters Andreas Hicke. Richard, S. des Arbeiters Karl Kleinau. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Matthies.

Todesfälle: Paula Charlotte Elise, unehel., 5 M. 5 T.

**Burg, 19. Februar.**

Eheschließung: Arbeiter Friedrich Ludwig Andreas Reinecke mit Ww. Auguste Berner, geb. Jhtau, hier.

Geburten: Walter, S. des Uhrm. May Laue. Gustav, S. des Arb. Friedrich Wieprecht. Unben. T. des Drehers Karl Paarmann. Ernst, S. des Schuhmachermeisters Wilhelm Brandt. Oskar, S. des Arbeiters Oskar Jakob. Martha, T. des Fleischermeisters Friedr. Bernsdorf. Otto, S. des Arbeiters Gustav Blent.

Todesfälle: Mathilde, T. des Arb. Karl Kufhaus, 2 J. 2 M. 5 T. Eine Unben. T. des Drehers Karl Paarmann, 2 St. Arbeiter Johann Kronenburger, 29 J. 11 M. 7 T.

**Neustadt, 18. Februar.**

Aufgebote: Hilfsbrenner Hermann Rudolf Haberland mit Margarete Elisabeth Marie Widner. Arbeiter Heinrich Herrmann Otto Wieprecht mit Margarete Luise Friederike Voelcker.

Geburten: Franz, S. des Schmieds Joh. Dlugosch. Anna, T. des Arbeiters Karl Westphal. Karl August Friedrich, unehelich. Erich, S. des Schmieds Joh. Marquardt.

Todesfälle: Ehefrau des Privatm. Ernst Bengten, Ida geb. Jahn, 43 J. 6 M. 1 T. Else, T. des Arb. Friedrich Fröbe, 5 M. 3 T. Witwe Fritzsche, Elisabeth geb. Brandt, 73 J. 3 M. 20 T. Ella Marianne unehelich, 7 M. 3 T.

**Am 19. Februar.**

Aufgebote: Arb. Friedrich Kammerberg mit Luise Pauline Selma Jurtschid.

Eheschließung: Schymmer Hermann Wilke mit Luise Preibisch.

Geburten: Wilhelm August Richard, unehelich. Walter, S. des Schlossers Karl Gabe. Margarete, T. des Arbeiters Otto Raue. Elriega, T. des Müllers August Köpfer. Paul, S. des Brauers Karl Grünwald.

Todesfälle: Ella, T. des Zimmerm. Wilhelm Traebede, 5 M. 2 T.

**Burg, 17. Februar.**

Geburten: Sohn des Zuschneiders Max Kleinberg, Magdeburger Charifreier 8 Sohn des Kaufmanns August Blumenthal, Breitenweg 48. Sohn des Tischlers Wilh. Fuchs, Magdenstraße 35.

Todesfälle: Karl Patte, 1 J. 3 M. 1 T. Sohn des Kuchbäckers Aug. Patte, 17 T.

Am 18. Februar.

Eheschließung: Privatmann Nob. August Deich, Kapellenstraße 40, mit Anna Elise Pauline Eggert, Kapellenstraße 13.

Geburten: Sohn des Arbeiters Aug. Krüger in Jyrlieben. Tochter des Arbeiterbürgers August Heindel, Franzosenstr. 44. Tochter des Schuhmachers Julius Kraus, Gr. Hirtenstraße 26.

Todesfälle: August Otto Krüger, 2 T. S. des Arb. August Krüger in Jyrlieben. Max Franke, 2 M. 23 T. S. des Kunstschneiders Gustav Franke. Witwe des Arb. Karl Kochow, Charlotte geborne Kragen, 78 J. 11 M. 4 T. Schreinermeister Christian Wittner, 60 J. 1 M. 2 T. Albert May Kühne, 1 M. 29 T.

**Am 19. Februar.**

Aufgebote: Kaufmann Edward Georg Heinrich Wilhelm Harvey in Halberstadt mit Agnes Emilie Martha Kämpf, Brundstraße 6.

Geburten: Sohn des Schuhmachers Andreas Wust, Große Hirtenstraße 11. Tochter des Schuhmachers Albert Meuler, Blumenthalerstraße 23.

**Groß-Pöcherleben.**

Aufgebote: Landwirt Jul. Hoffmann in Lemsdorf mit Friederike Wilma Emilie Luise Schmidt in Neunglügen. Arbeiter Wilhelm Brünning in Magdeburg-Sudenburg mit Witwe Luise Waldhelm geborne Rothnagel hier. Buchhalter Friedrich Wählenberg in Neuglügen mit Emma Freilag in Bennedendeb. Arb. Otto Wehlig mit Dorothee Braumann hier. Schlosser Ernst Aue mit Martha Mäbe hier. Arb. des Kunst- und Handeltgärtners Albert Albert Weban mit Anna Fritze h. Blechschmied Karl Menge hier mit Marie Felber in Bennedendeb. Arb. Robert Willand mit Emma Rose in Bennedendeb.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Aue mit Luise Zimmermann hier. Arb. Karl Ende hier mit Emma Dieck in Neuglügen.

Geburten: Walter und Willy, Zwillinge, unehelich. Friedrich Willy, S. des Zimmermanns Erich Hoppe hier. Julius, S. des Bettungsträgers Karl Güde hier. Albert Otto, S. des Arb. Friedr. Frenzel hier. Richard Walter Erich, S. des Handelsmanns Gustav Rosenberghier. Frieda Emma Minna, T. des Arb. Franz Wald hier. Ernst Erich, S. des Steinlegers August Schabenberg in Bennedendeb. Martha Olga Marie, T. des Arb. Wilh. Scheide hier. Emma Olga Martha, T. des Malers Friedrich Kreutzler hier. Emmi Marie, T. des Handeltgärtners Wilhelm Binder in Bennedendeb. Bertha Emma, T. des Zimmermanns Otto Böde hier. Friedrich Karl, S. des Zimmermanns Karl Reichardt hier. Johanne Auguste Marianne, T. des Lehrers Gustav Kuhne hier.

Todesfälle: Willy Schütz hier, 1 T. Walter Schütz hier, 3 T. Ww. Friederike Dankert geb. Vene hier, 74 J. 10 M. 9 T. Luise Margarete Reibe in Bennedendeb., 3 M. 16 T. Friederike Druhe geb. Gräber hier, 50 J. 6 M. 18 T. Erna Kreuzer hier, 1 M. 20 T. Arb. Christian Eduard Koch in Bennedendeb., 57 J. 11 T. Ww. Dorothee Thäring geb. Scheller in Lemsdorf, 75 J. 11 M. 24 T. Fritz Albert Brandt hier, 25 T. Wehlförder Friedrich Polzhansen hier, 71 J. 1 M. 6 T.

**Salbte, 1. bis 15. Februar.**

Aufgebote: Arbeiter Gustav Schröder mit Emma Weßmann in Fernersleben.

Geburten: Agnes Hedwig Marie, T. des Arbeiters Otto Wilke in Salbte. Willy Erwald, S. des Handelsmanns Robert Paul in Fernersleben. Anna Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Heffig zu Fernersleben. Emmi Hedwig, unehel. T. in Fernersleben. Walter Kurt, S. des Schlossers Hermann Bauer in Fernersleben. Otto Walter Paul, S. des Handelsmanns Hermann Müller in Salbte. Klara Emma, T. des Schneiders Friedrich Wohlgenuth in Magdeburg. Wilhelm Karl, S. des Schifers Hermann Graul in Saugerhausen. Jenny Erna Frieda, T. des Maurers Hermann Unbreit zu Fernersleben. Ernst Walter, S. des Arbeiters August Bendler in Salbte. Hedwig Liesbeth, T. des Schifers Herrn. Fruth in Fernersleben. Else Auguste, T. des Arbeiters Gustav Grüning in Fernersleben. Otto Eduard Wilhelm, S. des Arbeiters Eduard Köllin in Fernersleben. Harry Otto May, S. des Portiers Herrn. Jädel in Salbte. Ernst Hermann, S. des Bahnarbeiters Hermann Kühne in Fernersleben.

Todesfälle: Fritzherr Färbermeister Karl Hahn in Salbte, 78 J. 9 M. 25 T. Arbeiter Martin Arielt in Salbte, 34 J. 9 M. 15 T. Antonie Emilie, T. des Schlossers Bernhard Hey in Fernersleben, 4 M. 15 T. Ww. Emma Pauline Lucie, T. des Zeichners Ernst Fritze in Fernersleben, 2 M. 28 T. Fritzherr Weichenteller Peter Andreas Melcher in Salbte, 76 J. 1 M. Hedwig Marie, T. des Arbeiters Wilhelm Heinrich Fiedler in Salbte, 4 J. 8 M. 10 T. Ella Friederike Anna, T. des Arbeiters Otto Weule in Fernersleben, 3 M. 10 T. Witwe Dorothee Elisabeth Vertram, geb. Osterwald, in Salbte, 62 J. 1 M. 8 T. Kantor Karl Friedr. David Wehlag in Salbte, 69 J. 5 M.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg, Breilweg 127. Druck von Franz Weigle, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breilweg 127. Redaktion: Breilweg 127, Eingang Schwedterstraße. Fernsprech-Anschluss Nr. 1667.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Streifenzeitung (mit Beilage) 2 Mk. 20 Pf., monatlich 20 Pf. Der Einzelband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 170 Pf., 2 Exemplare 2.80 Mk. In der Provinz und den Nachbarländern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei der Postanstalt 2.50 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Mitbewerger) erscheinen bei den Buchhandlungen 5 Pf., mit der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Verk. Beilage Nr. 7889.

Nr. 44.

Magdeburg, Dienstag, den 22. Februar 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Heute liegt Bogen 27 vom Roman 'In Reich' und 'Glieb' bei.

## Chronik auf das Jahr 1848.

23. Februar.

Durch die Pariser Straßen segten wieder Regen und Wind. Die Truppen hatten die Nacht teils in den Kasernen, teils aber auch auf den Straßen zugebracht und waren vielfach in ziemlich schlechter Verfassung. Ueberall waren mittlerweile Barrikaden emporgewachsen. Kurz nach 8 Uhr trübten bereits wieder Schüsse. Der Kampf entwickelte sich auf verschiedenen Stellen der Stadt, und schon bedeckten mehrfach tote und Verwundete das Pflaster. Das Volk schlug sich tapfer. Die Truppen dagegen zeigten keine Kampflust. Sie waren während der Nacht, von der Regierung ohne Verpflegung gelassen, auf die Hilfe der Bürgerschaft angewiesen und schonten das Volk. Noch einmal machte die Regierung den Versuch, die Nationalgarde aufzurufen. Aber soweit diese Bürgerwehr überhaupt zusammengebracht werden konnte, schlug sie sich auf die Seite der kämpfenden Bürger und stimmte in den Ruf ein: Es lebe die Reform! Eine Section der Bürgerwehr brachte eine Petition in die Kammer, in der sie sich weigerte, die Verteidigerin eines korrupten Ministeriums sein zu wollen. — Der König sah ein, daß er, um die Bürgerwehr auf seine Seite zu bekommen, mindestens das Ministerium Guizot opfern mußte.

In der Kammer stand wieder, unter Nichtachtung des von außen hereinfallenden Gewehrgeräusches, die Angelegenheit der Bank von Bordeaux auf der Tagesordnung. Auf eine Interpellation hin erhob sich Guizot und erklärte: „Der König hat in diesem Augenblick Herrn Grafen Mole rufen lassen, um ihn mit der Bildung eines Kabinetts zu betrauen.“ Gellendes Freuden- und Triumphgeschrei schallte ihm entgegen. Dem Grafen Mole, übrigens keineswegs reformistisch, sondern reaktionär gesinnt, war mittlerweile ein kleines Malheur passiert. Als er sich zum König begeben wollte, war sein Wagen ohne weitere Formlichkeiten zum Barrikadenbau requiriert worden, und mit erheblicher Verwüstung langte der Graf erst in den Tuilleries an. — Die Nachricht von dem Sturze Guizots erregte bei dem reformistisch gesinnten Bürgertum große Freude. Abends war die Stadt illuminiert. Die eigentlich republikanischen und revolutionären Elemente aber, besonders die Arbeiter, waren keineswegs zufrieden, und blieben unter den Waffen. Immerhin ließ bei der friedlichen Haltung des Bürgertums die Kampf Stimmung nach.

Da führte ein Zufall die Explosion der Volkswut herbei, die den Julthrön zerprengen sollte. Auf der Place Royal stand abends eine Abteilung Bürgerwehr unthätig umher. Um irgend etwas zu thun, beschloß man, nach der Bastille zu ziehen. Von dort wandte man sich weiter nach anderen Richtungen. Immer mehr schwoll der Zug an. Die auf der Straße stehenden Truppen machten dem friedlichen Zuge, aus dem nur der Ruf: „Nieder mit Guizot!“ erscholl, überall Platz. So kam man auf dem Boulevard des Capucines an. Vor dem Palais Guizots standen zum Schutze desselben mehrere Abteilungen verschiedener Linienregimenter. Allmählich merkten die Vordersten des unabsehbaren Menschenstroms, daß die Soldaten nicht willig waren, freie Bahn zu geben. Sie versuchten, stehen zu bleiben; aber unwillkürlich drängten die nachrückenden Massen immer dichter an die Reihen des Militärs heran. Der Kommandeur ließ die Bajonette fallen. Die Dunkelheit vermehrte den Wirrwarr. Plötzlich krachte auf dem linken Flügel ein Schuß — es ist niemals festgestellt worden, ob auf Kommando und auf wessen Kommando. Ein zweiter Schuß folgte, eine ganze Salve schlug in die dicht gedrängte Menschenmasse hinein. Volksmassen und Soldaten stoben, von jähem Schrecken ergriffen, auseinander. In ihrem Blute schwimmend lagen 82 Menschen auf dem Boden. — Wilde Rufe: „Man ermordet uns!“ „Rache!“ „In den Waffen!“ schallten durch die Luft. Die Toten wurden auf einen Wagen geladen und die halbe Nacht in Paris herumgeführt, überall die Wut des Volkes zur Raserei entflammend. Durch die ganze Stadt heulten die Sturmglocken. Ueberall hieß es „Auf die Barrikaden!“ Die Männer rissen die Pflastersteine auf zum Barrikadenbau, die Weiber und Kinder gossen aus dem Blei der heruntergerissenen Dächer und Fensterbalken Kugeln. Schon verkündeten Schüsse aus allen Gegenden der Stadt den abermaligen Beginn der Straßenschlacht.

In der badischen Kammer beantragte Mathy die Aufhebung der Censur und spricht dabei die bewährten Worte: „Er klage nicht mehr gegen die Regierung, auch nicht gegen die Kammer, aber gegen das Volk, wenn es noch länger einen solchen Zwang dulde.“

haben es dreißig Jahre lang vergebens mit der Mäßigung versucht, sie müssen jetzt einmal zusehen, ob sie mit der Wildheit weiterkommen.“

## Die Stellung des Freisinn.

-aa- Im freisinnigen Lager gähret es wieder einmal. In der freisinnigen Volkspartei selbst ersehen dem Abgeordneten Eugen Richter und seinen engeren Freunden Widersacher.

Es ist der Teil der Parteigenossen, bei denen der Schmerz über die Trennung von der freisinnigen Vereinigung noch nicht gestillt ist. Auf der andern Seite stehen die alten Gegner des manchesterlichen Führers, deren Ideal die liberal-soziale Partei ist und den bourgeoisen Theorien Eugens einen Tropfen sozialen Oels beimischen wollen. Man sieht, beneidenswert ist die Lage des freisinnigen Parteiführers nicht, denn die Anhänger der freisinnigen Vereinigung suchen zu all dem Zwist in der Volkspartei selbst, der Person Eugen Richters die ganze Schuld an dem Auseinandergehen der beiden freisinnigen Gruppen zuzuschreiben.

In neuester Zeit ist ein Streit um die Taktik entbrannt. Nach den vielfachen Misserfolgen der Freisinnigen bei den Wahlen wird das taktische Geschick Eugens in den eigenen Reihen stark bezweifelt. Eine ganze Anzahl Blätter freisinnigen Charakters polemisiert gegen ihn wegen der Aufstellung der Kandidaten. Der Mitteilung, daß bereits 74 Kandidaten aufgestellt sind, wird die Thatsache gegenüber gestellt, daß bei den letzten Wahlen 147 erstklassig gemeinte Kandidaten nominiert waren. Vosthaft wird aber gleich hinzugefügt, daß trotz dieser 147 erstklassig gemeinten Kandidaturen nicht ein Mandat im ersten Wahlgange erworben werden konnte. Die freisinnige Zeitung, das Organ Eugen Richters, hat alle Hände voll zu thun, um solche und ähnliche Angriffe abzuwehren.

Einigkeit herrscht nur noch in der Fraktion, hier ist Eugen noch Alleinherrscher, die Mucken von freisinnigen Abgeordneten, mit denen er sich umgeben, tanzen noch nach seiner Pfeife. Sie gehen hinaus in die Wahlversammlungen, um das alleinseligmachende Evangelium vom großen Eugen zu predigen. Aber der Widerspruch, der sich in einzelnen freisinnigen Organen vorwagt, wird auch in den Versammlungen laut. Der eine Redner tadelt die Haltung der freisinnigen Volkspartei gegenüber den Radikalen und Genossen, der andere warnt vor zu großem Optimismus, dem dritten ist die der Sozialdemokratie gegenüber eingeschlagene Taktik nicht recht. Die Abgeordneten sind kaum im Stande, sich dieser Angriffe glücklich zu erwehren und in dem Organ der freisinnigen Parteileitung werden dann die in den übrigen Blättern über solche Versammlungen erscheinenden Berichte für unrichtig und entstellt erklärt und die mehr oder weniger geschickten Antworten der Fraktionskollegen vom Fraktionsoberhaupt zu verbessern gesucht. In den wenigsten Fällen gelingt die Verbesserung überhaupt. Wie soll eine schlechte Taktik gut verteidigt werden können?

Wir Sozialdemokraten werden angesichts dieser Zwistigkeiten im freisinnigen Lager gerade mit dieser Partei das leichteste Spiel haben. Aber wir müssen uns doch vor Unterschätzung hüten. Denn gerade der Sozialdemokratie begegnet der Freisinn mit den borniertesten Anschauungen. Man sollte es vor einer Partei, die die bürgerliche Demokratie repräsentieren will, nicht für möglich halten, aber es ist so. Wer kennt nicht die Theorie Eugens von den falschen Stichwahlen. Falsch sind sie nämlich darum, weil mit den Konservativen oder Nationalliberalen nicht der freisinnige Kandidat, sondern der Sozialdemokrat in die Stichwahl gekommen ist. Anstatt nun die einzig richtige Lehre zu ziehen, die wir Sozialdemokraten im umgekehrten Falle immer befolgen, das „kleinere Uebel“ zu unterstützen, stimmen die freisinnigen Mannen zum allergrößten Teil für den Konservativen und verhelfen ihm zum Siege. Jetzt wird auf der ganzen Linie des Freisinn zum Aufmarsch nach rechts und links geblasen.

Vergebens wird von einzelnen verständigeren Blättern daran hingewiesen, daß es, wie die politische Situation heute ist, ganz zwecklos ist, den sozialdemokratischen Bestzustand zu gefährden. Vergebens wird hervorgehoben, daß die Abjagung eines konservativen Elements viel mehr in die Waagschale fällt, als die eines sozialdemokratischen. Die Richterischen Don Quixotes sind eben Optimisten und tragen sich selbst mit der kühnen Hoffnung, in dem einen oder anderen der fünf Berliner Wahlkreise Eroberungen zu machen. Das ist nun ungefähr die thörichte Erwartung, die gehegt werden kann. Jedenfalls werden wir auch im kommenden Wahlkampf das alte Schauspiel erleben, daß die Freisinnigen, die ausziehen, den Drachen Reaktion und Junkertum zu töten, in der Stichwahl lieber für einen Landrat, lieber für einen Ochsenjäger, lieber sogar für einen Antisemiten stimmen, als für unsere Kandidaten. Solche Besessenen mögen hier und da vorkommen.

Aber im allgemeinen ist die politische Erziehung der freisinnigen Wählermassen noch weit zurück. Unsere Stellung zu den Freisinnigen wird dadurch nicht berührt. In der Politik ist der Acker ein schlechter Ratgeber. Mögen die freisinnigen Wähler, ihrem bürgerlichen Klasseninstinkt folgend, in den Stichwahlen gegen uns stimmen, das wird uns nicht verhindern, unsere alte Stichwahltaktik hochzuhalten. Wir stimmen, wenn wir die Entscheidung in der Stichwahl in der Hand haben, nicht für den Freisinn, sondern gegen die Reaktion. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung verkennt, daß die Aufklüngergerichte keine ernste Beachtung verdienen. — Bürgermeister Girth-Organ, welcher wegen Unterschlagung zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt ist, war auch so eine Leuchte der konservativen Partei. Wie aus dem Prozesse hervorgegangen ist, war er nicht in die Lage gekommen, die Selber rechtzeitig zurückzuziehen, weil er zur Zeit mit der Reichstagswahl zu sehr beschäftigt war. Der Präsident verlas auch einige Briefe an die Müllerschen Erben, in denen Girth seine Beschäftigung als konservativer Agitator bei der Reichstagswahl als Verzeigerungsgrund angab. Wir wollen keineswegs die konservative Partei für die Sünden dieses Agitators verantwortlich machen. Wenn sie jedoch fortfährt, alle von Arbeitern verübten Missethaten der Sozialdemokratie an die Rückschläge zu hängen, werden wir nicht verfehlen, die Thaten des konservativen Agitators, Bürgermeisters Girth, in das rechte Licht zu rücken. —

Gegen den Minister v. b. Mecke wendet sich sogar die konservative Schlesische Zeitung wegen seines Auftretens im preussischen Abgeordnetenhaus. Das Blatt ist der Ansicht, daß eine Reorganisation der Polizei ganz sicher vorgenommen werden wird. Sollte Herr v. b. Mecke seine Mitwirkung hierzu verjagen, oder in nur ganz beschränktem Umfange in Aussicht stellen können, so würde sie eben unter seinem Nachfolger in Angriff genommen werden müssen. —

Die Zahl der Rechtsanwälte nimmt in Deutschland Jahr für Jahr in ganz erheblicher Weise zu. Wie das oben erwähnte Jahrbuch der Deutschen Gerichtsverfassung besagt, waren zu Ende September 1897 in Deutschland 6850 Rechtsanwälte bei den Gerichten zugelassen gegen 6128 im September 1896, 5918 im September 1895, 5743 im September 1894 und 4599 im September 1885. Gegen das Vorjahr ergibt sich also eine Zunahme von 222 oder 3,6 Prozent, während die Bevölkerungszunahme im gleichen Zeitraum auf etwa 1,15 Prozent anzuwachsen ist. —

Der Amtsvorsteher zu Horca bei Görlitz hat, wie von dort gemeldet wird, einem Saalbesitzer daselbst mitgeteilt, daß er vom Kreisaußschuß eine Verfügung erhalten habe, wonach er die Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres nicht mehr erteilen solle, weil wiederholt — Baumfrevler in dortiger Gegend vorgekommen seien. Ob diese Maßregel des Kreisaußschusses zur Ermittlung der Thäter beitragen wird, bleibt abzuwarten, ob sie gesetzlich zulässig ist, erscheint aber recht fraglich! —

Die Strafkammer in Colmar i. E. verurteilte den Schweizer Staatsangehörigen Rudolf Egga wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis. —

In Halle a. S. wurde der Viehtransporteur Theodor Krause aus Halberstadt wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis bestraft. —

Die Industrie wird von einigen Mitgliedern des Centralverbandes deutscher Industrieller aufgefordert, „reißlich zu erwägen, ob die vitalsten Interessen es ihr unter den derzeitigen Verhältnissen gestatten, sich der Landwirtschaft anzuschließen, oder dem Rufe nach Sammlung zu folgen, bevor nicht vollkommen unabweisbare, sichere Anzeichen dafür vorliegen, daß die Landwirtschaft nicht beabsichtigt, den agrarischen Führern in ihrer gegen die Interessen der Industrie gerichteten Haltung weiter zu folgen“. Dieser Warnungsruf kommt dem Abg. v. Stamm zu früh. Er möchte die Diskussion über diese Frage verschoben wissen bis — nach den Wahlen. Es soll der Kampf nach links mit vereinten Kräften ausgefochten, dann erst kann an die allgemeine Schaffschur gedacht werden. Uebrigens braucht Herr v. Stamm nicht zu ängstigen. Seine nationalliberalen Helfershelfer kündigen schon heute den Brotwincheren unbedingte Gesinnung an. Wie auf dem Parteitag der „Obmänner“ der nationalliberalen Partei Sachsens ausgesprochen wurde, wollen die Nationalliberalen zwar für die Aufrechterhaltung der Handelsvertragspolitik, aber zugleich für eine Erhöhung der Getreidezölle stimmen. Dies ist die Parole der Nationalliberalen. Schön! —

# Mus allen Bezirken

des Verbreitungsbezirks der Volksstimme wird eine Zunahme des Abonnentenstandes gemeldet. Auf dem Lande sind neue Filialen errichtet. Es ist als ob die Genossen der einzelnen Bezirke um die Palme ringen für Monat März die meisten Abonnenten erworben zu haben. Ganz besonders zeigen sich die Frauen tätig. Diese Thatsache öffentlich bekannt geben zu können, erfüllt uns mit hoher Genugthuung. Vor allem richtet sich die Agitation gegen die unparteiliche und nationalliberale Presse. Das Resultat dieser Agitation wird am 4. März bekannt gegeben.

## Wieder umgefallen.

In Nr. 41 der Volksstimme haben wir mitgeteilt, daß nationalliberale Blätter die Behauptung kolportierten: „Die Gegner der Flottenvorlage würden bei einer Neuwahl unter der Parole für oder wider das Flottengesetz keine Seite stimmen.“ Wir erlaubten uns sogleich die Frage, aus welcher Quelle die nationalliberale Presse diese Weisheit geschöpft haben mag. Neuerdings hat sich aber herausgestellt, daß gerade die nationalliberale Partei eine ungeheure Angst vor Neuwahlen hat. Bezeichnenderweise ist es die auf dem Boden der Flottenvorlage stehende National-Zeitung, die an die Regierung die erste Warnung richtet, in falschem Optimismus die Flottenvorlage zur Wahlparole zu machen. Angesichts der Anzeichen, daß man in den Regierungskreisen an einen Wahlkampf mit der Flottenparole denkt, spricht die National-Zeitung die Ueberzeugung aus, „daß unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, die Folgen unabsehbar sein würden.“ Natürlich unterschlägt die übrige nationalliberale Presse die sehr beachtliche Stimme aus dem eigenen Lager.

## Nachrichten aus dem Ausland.

Die Schweizer Volksabstimmung über das Eisenbahnrückkaufgesetz hat 384146 annehmende und 177180 verwerfende Stimmen ergeben. Bravo!

Die ungarische Regierung giebt nunmehr selbst zu, daß sie die Bauernunruhen dazu benutzen will, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Mit jener Unversämtheit, über die eben nur ungarische Regierungsblätter verfügen, berichtet der Pester Lloyd: „Die von der hauptstädtlichen Polizei bei den verschiedenen Arbeitervereinen vorgenommenen Hausdurchsuchungen richteten sich nicht allein auf die Ermierung der für die Kaution des Arbeiterorgans im Wege von Sammlungen aufgebrauchten Geldbeträge, in welcher Hinsicht die bisherigen Schritte nur von geringem Ergebnis waren; die Polizei hat vielmehr bei ihrer gegenwärtigen Aktion die bereits intensiv betriebene Streikbewegung im Auge, die von den Bauarbeitern für das Frühjahr vorbereitet wird. Die Polizei soll Kenntnis davon erhalten haben, daß die Bauarbeiter, wie Maurer, Zimmerleute, Steinmetze, Schlosser, Spengler, Bildhauer, Zimmermacher u., im Frühjahr einen großangelegten Streik anstreben und zu dessen Verwirklichung in ihren Fachvereinigungen durch sogenannte Blocks Geld sammeln. Zur Konstatierung dessen, ob und welche Beträge bei den Vereinskassen für diesen Zweck eingelaufen sind, werden von der Polizei die Hausdurchsuchungen vorgenommen, und bei dieser Gelegenheit wird bei den betreffenden Fachvereinen die Kassengebarung überprüft, um gleichzeitig zu erlernen, ob von Vereinsgeldern nicht irgend einzelne Beträge für die Kaution des Arbeiterorgans und für die Zwecke des Streiks verwendet wurden.“ Die Polizei glaubt vielleicht, daß sie durch Unterdrückung der Organisationen der Arbeiter, durch Verurteilung ihrer Kassen, Ausweisung mißliebiger Personen die Bewegung der Arbeiter aufhalten kann. Der Katzenjammer wird nur zu bald eintreten. Die Sozialistenverfolgung in Deutschland sollte doch auch der ungarischen Polizeiverweise nicht ganz unbekannt sein.

Im Prozeß Zola ist am Sonnabend die Zeugenernehmung endlich zu Ende gekommen. Der Präsident hatte alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, auch offensbare Rechtswidrigkeiten angewendet, um zu verhindern, daß durch weitere Zeugenaussagen der Einrud der für Zola ungünstigen Bekundungen der Generale Pelloux und Boisdeffre abgeschwächt würde. Er drohte dem Verteidiger Labori sogar mit einer Disziplinarstrafe, wenn er auf seine Rechte, den Zeugen General Pelloux weitere Fragen zu richten. Bemerkenswert war auch, daß dem Kriegsminister, General Billot, vom Ministerrat nicht gestattet worden ist, Aussagen vor Gericht zu machen. Vorausichtlich wird der Prozeß am Mittwoch zu Ende kommen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bewilligte 200 000 Dollar, um die Leichen der bei dem „Maine“-Unfall Umgekommenen zu bergen und den Versuch zur Hebung des Schiffes zu machen.

## Parlamentarische Nachrichten.

(Vorläufiger Bericht)

Deutscher Reichstag. (46. Sitzung)

G. Die Herren mit den großen Säbeln und den breiten roten Streifen an den Hosen hatten heute nichts zu lachen. Unsere Genossen sind zähe Leute und lassen so leicht nicht locker. Es war eine Freude mit anzusehen, mit welcher Frische, welchem Kampfesmut sich einer nach dem andern erbot, um den Kriegsminister-Exzellenzen am Bundesratsstisch die Wahrheit zu sagen und das System unseres heuligen Militarismus zu bekämpfen.

Zuerst trat Genosse Bebel auf den Plan, um auf die spöttische Abfertigung des preussischen Kriegsministers noch einmal ausführlich zu antworten und die Mißstände bei den Armeelieferungen, bei den Soldatenmishandlungen und dem Einbringen von Politik noch einmal wirksam zu beleuchten.

Wer jemals gebient hat, muß Bebel's Ausführungen Wort für Wort unterschreiben. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein Kriegsminister auf die Behauptung, die Leute unterließen die Beschwerde, weil sie dann Schikane befürchten, antworten kann: „Davon, daß ein Soldat, weil er sich beschwert hat, später schikaniert worden ist, ist mir nichts bekannt geworden. Herr v. Götler hat diese Neußerung aber wirklich und wörtlich gethan. Man sieht, welcher Art seine Erwidrerung war.“

Der Hauptteil bildete die Besprechung einer Broschüre Bebel's: „Nicht stehendes Heer, sondern Volkshier“, die vor etwa acht Tagen bei Diez in Sittgart erschienen ist. Herr v. Götler suchte die Broschüre mit nichtsflegenden Nebenarten abzu thun und schlug auch hierbei wieder den spöttischen Ton vom Freitag voriger Woche an. Er behauptete, das Militärsystem würde noch größere Kosten verursachen, als das jetzige. Wie viel Zeit jeder Ausgehobene ersparen würde, wie sich dadurch der Nationalwohlstand heben würde, das verschweigete des Ministers Höflichkeit.

Ganz energisch rechnete darauf Genosse Singer ab mit dem Herrn Kriegsminister und seiner Art, Reichstagsabgeordneten und Volksvertretern gegenüber zu treten. Wie Keulenschläge saulien seine wohl überlegten und wohl formulierten Worte auf die Vertreter modernen militärischen Heeres herab. Auf der Rechten herrschte große Unruhe, die auch anhielt, als Genosse Kunert noch einmal kräftig und wirksam für die Arbeiter in den Militärwerkstätten, für die Sonntagsruhe unter den Soldaten und die Militär- und Festungsangehörigen plädierte.

Auf der Rechten hatte sich eine recht gereizte Stimmung geltend gemacht. Zuerst schied man dort den Pastor Schall vor. Nachdem dieser sich aber, wie schon früher unzählige Male, wieder einmal gründlich blamiert hatte, glaubte Herr von Stumm selbst in die Arena sprengen zu müssen. Zuerst spielte er sich als Vormund des Kriegsministers auf und gab ihm Ratschläge, wie er eigentlich gegen die bösen Sozialdemokraten hätte vorgehen sollen. Im großen und ganzen erteilte er ihm aber eine gute Genjur. Dann schien es aber plötzlich Nacht um den Geist des Scharfmachers zu werden, und er hielt eine jener irrsinnigen Reden, die in dem Satze gipfeln, daß die Sozialdemokraten eigentlich zu Unrecht im Reichstage säßen, weil sie entgegen dem Verfassungsartikel Diäten hätten.

Die Geringschätzung dieses Ausspruchs war zwar nicht neu, sie veranlaßte aber mit recht eine scharfe Entgegnung Bebel's, und auch Singer fühlte sich veranlaßt, in einer persönlichen Ausrufung dem edlen Freiherrn von Hellberg gründlich auf den großen Mund zu schlagen. Er gedachte dabei des neben Stumm sitzenden Abg. Kardorff, der sich durch blutige Gründe für den Diätenmangel schablos gehalten hat.

Es kam zu Verbalinjuren. Herr Kardorff sprach von jüdischer Unverschämtheit, Singer replizierte mit junkerlicher Flegelerei. Die Temperatur im Hause hatte einen Siebegrad erreicht. Es war gut, daß der Präsident die Vertagung vorschlug und die Sitzung schloß. Tiefgehende Erregung herrschte noch lange unter den gruppenweis zusammenstehenden Abgeordneten, die im Saale verblieben und den Zwischenfall besprachen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus. (27. Sitzung.)

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Ueber die polizeilichen und landrädtlichen Schikaniierungen des Vereins „Nord-Ost“ kam es nochmals zu einem lebhaften Gefecht zwischen dem Abg. Riedert auf der einen und den Abgg. v. Heydebreck und Gamp auf der andern Seite. Die Beschwerden des polnischen Abg. Schröder über die ungerechte Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts gegen die Polen suchten Unterstaatssekretär Braunbehrens und Minister v. d. Neefe als unberechtigt hinzustellen. Ein Antrag des Konservativen v. Sack auf Abhaltung einer Abend-sitzung wurde abgelehnt. Dienstag: Neß des Etats des Ministeriums des Innern und Vorlage betr. Einführung des Auerbenrechts in Westfalen.

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Am Montag den 21. Februar legten am Bau Hertel, Lüneburgerstraße, 14 Maurer und 10 Arbeiter die Arbeit nieder. Der Arbeits einstellen liegt folgender Vorfall zu Grunde. Am Sonnabend wurde ein auf dem betreffenden Bau beschäftigter Maurer entlassen, ohne daß ihm seine Papiere verabschloß wurden. Da der betreffende Mann natürlich nicht in der Lage war, sich anderweitig Arbeit zu verschaffen, ohne im Besitz seiner Papiere zu sein, erschien am Montag ein Kommissionsmitglied auf dem betreffenden Bau, um die Angelegenheit zu regeln. Der Bauleiter ließ sich aber auf irgend welche Verhandlungen nicht ein und wies den Unterhändler auf eine drückte Art vom Bau. Auf Grund dessen erfolgte die Arbeits einstellen.

— Ueber den nationalliberalen Parteitag faselt die Magdeburger Zeitung, die „große Heerschau“ sei glänzend verlaufen, der Saal im Fürstenhofe habe eine recht gute Wirkung aufgewiesen u. dgl. mehr. Die „glänzende Heerschau“ bestand nach unserer Fählung aus höchstens 230 Personen, die nur dadurch zusammengebracht wurden, daß man die Eintrittskarten an jedermann, der nur seinen Namen nannte, verteilte, ohne nach seiner Parteizugehörigkeit zu fragen. Wahrscheinlich gelang dieses deshalb, um einen Erfolg zu haben für diejenigen Nationalliberalen der Provinz Sachsen, die sich unzufriedenheit mit der handelspolitischen Haltung der Reichstagspartei dem Parteitage fernhielten. Um die hierdurch entstehende Lücke auszufüllen, wurden sämtliche sich meldende „Vertrauensmänner“ erhoben, die sich zwei Neben halten ließen und dann zum Festessen gingen. Das nennt die Magdeburger Zeitung einen Parteitag, der sich durch die Hufe und Bornelnsheit seiner Verhandlungen wohlthuernd von manchen anderen Veranstaltungen dieser Art abhob. Stimmt, namentlich auf sozialdemokratischen Parteitag: pflegt man weniger zu dramatisieren, dafür aber mehr zu arbeiten.

— In einer Berliner Korrespondenz der Magdeburger Zeitung, die sich mit der Kandidatenrede unseres Genossen Wolfgang seine beschäftigt, finden wir folgende Stichprobe: „Kleine Regereien sind auch in seiner Rechtfertigungsrede noch enthalten, so z. B. wenn er ausführt, daß die Ideale des praktischen Sozialismus nicht immer als Beiworte dienen könnten, daß man vielmehr Schritt für Schritt das Erreichbare erringen und nach Erfolgen suchen müsse.“ Das letzteres

\*) Volkswehr und stehendes Heer. Eine Agitationschrift von A. Bebel. Preis 40 Pfennig. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme.

nichts anderes heißt als praktischen Sozialismus treiben, sollte man doch selbst auf der Redaktion der Magdeburger Zeitung wissen.

— Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag, den 21. Februar, statt.

— Das Schwurgericht verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung am 19. Februar den Feldausseher Ernst Rehnmann zu Strahfurt wegen öffentlicher Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis, sprach ihn aber von der Anklage des Sittverbrechens frei. Die Verhandlung gegen den Schlosser Zimmermann wegen versuchten Mordes wurde wegen Erkrankung eines Zeugen vertagt.

— Welt sie von ihrem Manne geschlagen wurde, sprang in einem Hause auf dem Thronberg eine Frau aus dem Fenster und verletzte sich hierbei bei der Lande. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus.

— Im altstädtischen Krankenhaus fanden ein Zimmerpöller, der beim Beschneiden von Obstbäumen vom Baum gefallen ist und sich dabei einen Unterschenkelbruch zugezogen hat und ein Knabe, dem beim Spielen dasselbe Unheil passierte, Aufnahme.

(Fortsetzung der Nachrichten aus Magdeburg siehe Beilage.)

## Gemeinde-Zeitung.

Die Beratung der Anträge des Stadtv. Wärtner im Stadtverordneten-Kollegium. — Schulärzte. — Beschneidung der Erwerbsfähigkeit von Schulkindern.

Bei der Beratung des Schuletats waren von seiten des Stadtverordneten Wärtner folgende Anträge gestellt: Die Versammlung wolle beschließen 1. Die Einstellung von Mitteln in den Etat zwecks einer geordneten ärztlichen Untersuchung und Ueberwachung des Gesundheitszustandes der städtischen Schüler durch Schulärzte und zwecks Unterstützung der Lehrer in der Hygiene. 2. Durch eine Enquete festzustellen, wie viel Schulkinder vor Beginn der Schulzeit gewerblich durch Ausüben von Milch, Backwaren und Bettungen beschäftigt werden. Im Anschluß hieran fordert Stadtv. Wärtner, den Gehalt einer Polizeiverordnung zu bewirken, nach der derartige Beschäftigungen verboten werden.

Unter großer Unachtsamkeit des Hauses begründete Wärtner seine Anträge. Derselben sind gestellt, weil mir nicht bekannt ist, daß irgend welche Untersuchungen in dieser Richtung angestellt worden sind. Man hat aber anderweitig sehr glänzende Erfahrungen mit der Einstellung von Schulärzten gemacht. Die Ausgaben für diese Zwecke dürften des großen Nutzens halber, den die Allgemeinheit durch Durchführung der Anträge haben werde, nicht ins Gewicht fallen. Die Aufgaben der Schulärzte sind mannigfaltiger Art. Sie müssen dazu beitragen, daß die Schulkinder den Grundrissen der Hygiene entsprechen. Die beste Beschaffenheit der Luftung, Heizung, Instandhaltung der Klassenzimmer, Auswahl der Schulbücher usw., alles dieses sind Fragen, die nur unter Aufsicht von Ärzten gelöst werden können. Die sanitären Einrichtungen in unseren Schulen lassen noch immer zu wünschen übrig. Ich wisse Sie darauf hin, daß noch immer die Kinder ihre Arbeitsstunden im Schulzimmer hängen haben. Bei etwaigem Ausbruch einer Epidemie können dadurch sehr leicht die Krankheitsstoffe übertragen werden. Eine Hauptaufgabe für die Schulärzte würde bei Ausbruch ansteckender Krankheiten erwachsen. Hier könnte der Arzt viel eher die Symptome der Krankheit entdecken, als die Lehrer, und so Anordnungen vornehmen. Ueberall da, wo Schulärzte eingesetzt worden sind, haben sie sich segensreich bewährt, deshalb sollte Magdeburg dem guten Beispiel, welches von andern Kommunen gegeben würde, folgen.

Bezüglich des zweiten Antrages erinnert Redner an das Vorgehen der Schulbehörde gegenüber dem Verein für christliche Kultur. Derselbe veranstaltete eine Privatenquête über die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder. Anstatt daß nun die Behörde dem Verein dankbar für diese Arbeit war, verbot sie die Weiterführung der Statistik in den Schulen. Ich erwarte noch Auskunft darüber, welche Gründe die Schulbehörde zu diesem Vorgehen bewegen haben. Die Enquete der christlichen Kultur ergab folgendes Bild. Aus 7 Schulen, mit 9766 Schülern waren insgesamt 311 Kinder — vor der Schulzeit 136 und nach der Schulzeit 175 — mit Austrägen von Zeitungen, Milch, Backwaren, ferner mit Regelmäßigkeiten, als Laufburschen usw. beschäftigt. Die Kinder hatten beim Ausstragen von Milch und Backwaren ein Alter von 3—13 Jahren, bei andern Beschäftigungen ein Alter von 7—12 Jahren. Beim Ausstragen von Milch und Backwaren waren 2 Kinder von 3 Uhr an, 12 Kinder von 4 Uhr an, 20 von 5 Uhr an, 4 von 6 Uhr an beschäftigt. Beim Ausstragen von Zeitungen waren 5 von 6 Uhr an, 6 von 7 Uhr an beschäftigt. Der Lohn betrug von 1,50—8 Mark pro Monat, wurde aber meistens in Naturalien bezahlt. Redner wird hier vom Stadtv. Jaensch als Vorsitzenden unterbrochen, der ihn darauf aufmerksam macht, daß es ihm nicht gelinge, die Aufmerksamkeit des Kollegiums zu erwecken. Er müge sich doch kurz fassen. Die Redezeit (10 Minuten) habe Redner schon dreifach überschritten. Wärtner: Es sei nicht seine Schuld, wenn die Herren Stadtverordneten es nicht für nötig hielten, einer derartig wichtigen Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das könnte ihn nicht abhalten, seine Anträge zu begründen. So unzureichend die Statistik der christlichen Kultur, so beweise sie doch, daß hier ungescheuer viel zu besser sei. Wie dieses auf den Unterricht wirkt, wenn die Kinder ermüdet zur Schule kommen, erlebe man aus den Bemerkungen, welche die Lehrer bei den Schülern gemacht haben, die vor und nach der Schulzeit arbeiten müssen. Es heißt da: „faul, schläfrig, unachtsam, träge, nachlässig usw.“ Das sei leicht erklärlich. Unter solchen Umständen habe aber die Schule keinen großen Wert für die Kinder, und wie diese moralisch verkommen, beweise der immer mehr steigende Prozentsatz jugendlicher Verweigerer. Deshalb müsse durch Polizeiverordnungen die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder unmöglich gemacht werden.

Schulrat Platen und die Christliche Kultur. — Vom Ministerium werden Erhebungen veranstaltet. — Die Lehrer und Lehrer erkennen den guten Kern des Antrages an. — Stadtv. Niemann kann keine Kinder mit Butterweiden sehen.

Stadtschulrat Platen erwidert Wärtner auf seine Anfrage, daß die Christliche Kultur kein Recht habe, ohne die Schulbehörde zu fragen derartige Erhebungen vorzunehmen. Dadurch würde der Gang des Unterrichts gestört. Man könne doch nicht jedem Privatmann das Recht einzukommen, ganz einfach Erhebungen in der Schule vorzunehmen. Ubrigens sei der zweite Antrag überflüssig, da das Ministerium ähnliche Erhebungen angeordnet habe, die an einem Tage in der ganzen Monarchie stattfinden würden. Durch polizeiliche Verordnungen könne die Sache nicht geregelt werden, das könne nur durch Gesetze geschehen. Stadtv. Niemann ist für Beibehaltung eines ärztlichen Beirats bei allen Schulsachen. Lehrer Heese erkennt ebenfalls die Berechtigung des Antrages an. Man dürfe aber nicht zu weit gehen. Für jede Schule könne man keinen Schularzt anstellen. Dr. Kaufsch hält ebenfalls die Anträge für diskutabel. Professor Math erklärt, auch die höheren Lehrer würden die Beibehaltung eines ärztlichen Ratgebers mit Freuden begrüßen. Wärtner bemerkt, daß es ihm gar nicht in der Sinn gekommen sei, für jede Schule einen Arzt zu verlangen. Er würde sich vorläufig mit einem oder zweien begnügen. Schulrat Platen erklärt, die Magdeburger Schulen seien Paläste, besser hätte es die Kinder auch nicht zu Hause, wird aber vom Dr. Stern befehligt, daß auch in Magdeburg noch zu verbessern sei.

Stadtv. Niemann hält die Anträge für unmöglich. Er habe seine Schulzeit in einem Gewände verbracht, das erst Tuchfabrik, dann Spiritusbrennerei, dann Realschule war. Den Leuten gehe es nicht so schlecht, wie Wärtner sage. Wenn er durch die Straßen gehe, dann sehe er die Kinder mit Butterweiden in der Hand, darüber müsse er sich wundern. Seine Kinder müßten ihr Unterbrod zu Hause essen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Der erste Antrag Wärtner wird abgelehnt. Dafür stimmt nur Wärtner. Der zweite Antrag ist zurückgezogen. Ein Antrag von Combart, der den Magistrat eruchen will, sich über die Anstellung von Schulärzten zu äußern wird ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt. Desgleichen ein zweiter Antrag desselben, wonach der Magistrat dem Kollegium über das Ergebnis der vom Ministerium angeordneten Erhebungen Kenntnis geben soll.

### Schwindel im Kaffeehandel.

Auf die Mitteilung über Schwindel im Kaffeehandel reagiert man nun auch in den Kreisen des Hamburger Kaffeehandels selbst. Diese Kreise sind vollständig im Recht, sich gegen allgemeine Verdächtigungen zu wehren und von der Kolonialwaren-Zeitung die Angabe der Firma zu verlangen, die nach deren Mitteilungen diesen Schwindel im großen betreiben soll; dieses Fachblatt wird sich der Aufklärung nicht entziehen können. Wenn die Hamburger Börsehalle dabei für das Waschen und für das Verlesen der Kaffeebohnen plaidiert, so rennt sie damit offene Türen ein, denn es wird niemand einfassen, diese auch vom solidesten Handel betriebenen, an sich zweckmäßigen Manipulationen für „Schwindel“ zu erklären. Waschen und Sortieren sind eher Verbesserungsmittel, auf das Farben freilich sollte lieber verzichtet werden. Die Hamburger Börsehalle schreibt aber selbst: Dagegen ist es als ein Anreiz zu bezeichnen, wenn, wie es ganz vereinzelt geschieht, dem Schnitt des Kaffees eine weiße Färbung gegeben wird, indem man fremde Stoffe in demselben auflöst, um das Aussehen von am Produktionsort gewachsenen Kaffee herzustellen. Eine solche Veränderung der Ware ist, wenn auch für jeden Fachhändler leicht erkennbar, als Täuschung zu bezeichnen und kann als solche nicht streng genug verurteilt werden!

Hierum eben handelt es sich in dem vorliegenden Fall. Der Frankfurter Zeitung lagen die gefälschten Bohnen vor, denen mittels Sägespäne ein weißer Schnitt verliehen wurde. Ob das für jeden Fachhändler ohne weiteres zu erkennen war, läßt das Blatt dahingestellt; jedenfalls hat der solide Handel ein lebhaftes Interesse daran, diesen Schwindel abzustellen und die über den Schuldigen unschädlich zu machen.

### Nachrichten aus dem Reich.

Ein Schwab erkrankte am hellen Tage in Bremen einen im Winterpark spazieren gehenden Kapitän und veranlaßte ihn. Der Täter ist entkommen. — In Gera wurde das 27 Jahre alte Dienstmädchen Marie Nord wegen Ermordung ihres 9 Monate alten Kindes zum Tode verurteilt. Das Motiv zur That war entsetzliche Not, in welche das Mädchen geraten war. — In Lübeck bei Dresden erkrankten 300 Personen nach dem Genuß von Bräutigam an Vergiftungserscheinungen. — Ein in Hannover logierender Wurstwarenhändler erkrankte im Jänner erst seine Frau und dann sich selbst. Die Verstorbenen hinterlassen fünf Kinder.

### Gerechtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der Harmonikarbeiter Julius Engelbrecht, genannt Dombrowski, hierorts, geboren 1869, war im Sommer v. J. mit den Arbeitern der Schneiderischen Fabrik in Streit getreten. Er soll nun im August und Anfang September den frisch bei Schneider eingetretenen 64jährigen Arbeiter Krummbach auf der Straße beleidigt und mit Totschlag und Durchprügeln bedroht haben, um ihn zur Arbeitsniederlegung zu bewegen und zwar soll er die Thaten in Gemeinschaft mit mehreren andern begangen haben. Engelbrecht bestreitet, schuldig zu sein. Er will nur einmal am 30. August morgens Krummbach angesprochen und ihm zugeredet haben, er müge doch zu arbeiten aufhören. Verhufs weiterer Beweisaufnahme wurde die Verhandlung bis Dienstag nächster Woche vertagt.

### Rechtspflege.

H. § 30 des Reichsversicherungs-Gesetzes bestimmt, daß weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie

in den Genuß einer Rente gelangt sind, ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zusteht, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß binnen drei Monaten geltend gemacht werden.

Es haben Zweifel darüber obgewaltet, wo dieser Anspruch geltend zu machen ist — ob bei der Polizeibehörde oder bei der Versicherungsanstalt. Diese Ungewißheit hatte sehr oft zur Folge, daß durch Hin- und Herschreiberei die Ansprüche verloren gingen. Demzufolge hat das Reichsversicherungsamt sich veranlaßt gesehen, folgende Erklärung zu geben: Der Antrag auf Erstattung im Falle Verheiratung — § 30 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes — muß binnen drei Monaten nach der Eheschließung bei Vermählung des Erblassers bei dem Vorstände derjenigen Anstalt, auf deren Namen die letzte der verwendeten Marken lautet, gestellt werden. Die Versicherten können sich zwar bei der Anbringung des Antrages der Vermittlung der Kontrollbeamten, Ortsbehörden und Vertrauensmänner bedienen; doch gilt die dreimonatliche Frist nur dann als gewahrt, wenn der Antrag innerhalb dieses Zeitraums bei der zuständigen Versicherungsanstalt eingegangen ist.

### Bereine, Versammlungen, Vergütigen.

Zur Verteidigung der Koalitionsfreiheit rufen sich nunmehr auch die Gewervereiner auf. Sie treffen sich am Mittwoch im Fürstenhof. Sonderbarer Weise unterstützen diese Herren stets solche Wirte, die die sozialdemokratische Arbeiterpartei an der Ausübung ihrer Koalitionsfreiheit dadurch hindern, daß sie ihr ihre Säle zu Versammlungen verweigern.

#### Mittwoch, 23. Februar:

Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Gentsch, Wolbenstraße.

### Verbandsrat der Steinseher und Verknüpfen Deutschlands.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden, daß Frau Köhler-Wandabert, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, sowie noch zwei Delegierte eingetroffen seien, begannen die Berichte der einzelnen Delegierten über verfahrensmäßige Verhältnisse, Mitgliederzahl usw. ihrer Filialen. Es stellte sich hierbei heraus, daß in einzelnen Gegenden, namentlich in Westfalen, Rheinland und Süddeutschland die Verhältnisse noch überaus traurig sind. Doch sind überall, wo die Steinseher-Verknüpfen es zum offenen Bruch haben kommen lassen, dank der kräftigen Organisation, des männlichen und aktiveren Auftretens und der Solidität ihrer Kollegen Siege zu verzeichnen. Auch die alten Klagen über die Baubuden und Aborte wurden wieder laut. Wo erstere existieren, sind sie nicht zum Schutze der Arbeiter, sondern zum Schutze der Arbeitgeber und Materialisten vorhanden. Durch Stärkung der Organisation und Frontmachen gegen diese Mißstände wird es aber wohl gelingen, denselben ein Ende zu bereiten. Die Verhältnisse in Wien wurden von dem betreffenden Delegierten in drastischer Weise geschildert. Die Schlichtungszentrale steht dort in voller Blüte. Die Wiener Kollegen haben anzukämpfen gegen das Parliararbeiten, wo den jüngeren Kollegen von den Parteiführern das Fell über die Ohren gezogen wird, und gegen die christlichen Arbeitervereine, welche als Gegner der modernen Arbeiterorganisationen dieselben bekämpfen und ihnen Schwierigkeiten in den Weg legen.

Nachstehende Anträge fanden ihre Erledigung auf dem Verbandstage:

Ein Antrag, den Sitz des Central-Vorstandes nach Süddeutschland zu verlegen, wurde abgelehnt. Dagegen ein anderer Antrag, in Süddeutschland eine regere Agitation zu entfalten, angenommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, wonach in größeren Städten selbständige Sektionen der Hilfsarbeiter eingerichtet werden können. Die Anträge verschiedener Filialen auf Erhöhung der Beiträge fanden ihre Erledigung durch Festsetzung eines wöchentlichen Beitrages von 20 Pf. Derselbe soll in 40 Wochen des Jahres gezahlt werden. Von den Einnahmen der Filialen sind 60 Prozent an die Centralkasse abzuliefern, die Delegiertenkosten und der Rechtsschutz erster Instanz sind von den einzelnen Filialen zu tragen. Die Verbandstage werden in Zukunft alle zwei Jahre abgehalten. Der nächste Verbandstag

findet in Berlin statt. Jede Filiale, welche schließt, in eine Lohnbewegung einzutreten hat dies dem Vorstande vorher schriftlich mitzuteilen — und zwar zwei Monate vorher. Der Vorstand hat ein Gutachten über die Aussichten des Streiks abzugeben, fällt dieses ablehnend aus und tritt die Filiale dennoch in Streik, so ist betreffende Filiale auf ihre eigenen Mittel angewiesen. Ein Antrag, die bestehende Eierbegleichungskasse dem Centralvorstande zu unterstellen, soll zunächst im Fachorgan diskutiert und einer Urabstimmung der Mitglieder unterbreitet werden. Ebenso wurde beschlossen, Deutschland in 25 Koalitionsbezirke einzuteilen. Zum Vorsitzenden, Kassierer und Sekretär des Verbandes wurde Kroll, Berlin, gewählt. Hiernit waren die Verhandlungen des Kongresses erschöpft, der mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen wurde.

#### Stadt-Theater.

Spielplan vom 22. bis 28. Februar.  
Dienstag: „Göthes Faust“, 2. Teil. Freitag: Benefiz für Hermann  
Mittwoch: Konzert. Morgen: „Das Götting“.  
Donnerstag: „Die Gelscha“. Samstag: „Göthes Faust“.

Madame Sans-Gene. Wir behaupteten gestern, Fräulein Werra würde bestrebt sein, an ihrem Ehrenabend dem Publikum ihr Bestes zu geben. Das hat sie in weit höherem Maße gethan als wir erwarteten. Das zahlreich erschienene Publikum dankte ihr durch vielfache Beifallsbezeugungen, die als Ovationen für die Benefiziantin zu betrachten sind. Reichlich wurde Fräulein Werra beschenkt. Kränze mit schönen Schleifen flogen ihr zu Füßen, wie andererseits prächtige Blumengebüsch die Künstlerin erfreuten. Gespielt wurde gut. Als den Geklebten und späteren Gästen kündete der Theaterzeitel Herrn Bidner an. Herr Bidner, welcher noch heiser ist und sich für die heutige Frankfurterführung zu schämen hat, war durch Herrn Klein ersetzt. Trotzdem dieser Wechsel erst in letzter Stunde erfolgte, fand Herr Klein sich schnell in die Rolle und spielte dieselbe vortrefflich, was auch von den gesamten Mitwirkenden so sagen ist. Fräulein Werra wird diesen Ehrenabend so bald nicht vergessen.

### Letzte Nachrichten.

Magdeburg. Auf dem Bau Hertel, Blauburgerstraße, haben 14 Maurer und 11 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Verhandlungen, die eingeleitet waren, sind noch nicht abgeschlossen.

Saarlouis. Hier streiken 20 Arbeiter der Eggertischen Plaffaba-Fabrik, weil der Fabrikant einen ihrer Kameraden, der in ihrem Auftrage mit ihm verhandelte, kurzerhand entlassen hat.

Saarbrücken. Die Typhus-erkrankungen im 3. Bataillon des 70. Infanterie-Regiments nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Über 300 Soldaten sind erkrankt. Die Lazarette sind überfüllt. Von den Erkrankten sind 7 gestorben.

### Briefkasten.

M. O. An Stelle des Reichstagsabg. Müller ist der Bergarbeiter H. Sacke in Hildkau als Kandidat für den Wahlkreis Waldenburg aufgestellt worden. — M. Wird aufgenommen. — Santoskaffee. Sie dürfen doch den Unterschied zwischen echtem und verfälschtem Santoskaffee nicht außer Auge lassen. Unsere Notiz bezog sich natürlich nur auf die letzteren, womit wir ja doch nicht gefügt haben wollen, daß sämtlicher Santoskaffee gefälscht ist. Den Händlern, welche gefälschten Santoskaffee führen, aber den Preis guten Kaffees dafür erhalten, kommt natürlich die Preisbifferenz zu gute.

Eingegangen: Situationsbericht des Holzarbeiterverbandes, Filiale Neustadt. — Versammlung der Porzellanarbeiter.

### Auskunft in Rechtsfachen.

H. A. Neustadt. Die Forderung für Waren verfährt in zwei Jahren. — Z. Durch die gerichtliche Handlung ist die Verjährung unterbrochen. — Franz Hb. Wenn nur Mitglieder und eingeladene Gäste dem Vergütigen beizuhören, ist der Verein an die Polizeistunde nicht gebunden. — G. B. Wurg. Eine Doktorrechnung verfährt in vier Jahren, vom letzten Tage des Jahres an gerechnet, in welchem die Schuld entstanden ist.

Presse-Kommission: Dienstag den 22. Februar. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

# Großer Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten Kleiderbarchente, Cretons, Satins, Drucks und Hemdenbarchente sind eingetroffen

Das Meier 25 Bfg.

Obige Artikel sind in meinen Schaufenstern ausgelegt und bitte dieselben in Augenschein nehmen zu wollen.

# S. Friedeberg jr., Alte Markt No. 12.

Ordentliche und ausserordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse f. die im Böttchergewerbe beschäftigten Personen

am Mittwoch, den 2. März d. J., abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Bürgerhauses“, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kassenrevisoren über die erfolgte Prüfung der Jahresrechnung für 1897. 2. Vorstandsergänzungswahl. 3. Verschiedenes.  
Der Vorstand. J. B.: Seemann.

### Avis!

Den geehrten Herrschaften und Kunden zur Nachricht, daß ich die

**Zischlerei**

mit meinem Sohne weiterführe und bitte, uns dasselbe Vertrauen zu schenken, wie meinem verstorbenen Manne und Vater. Hochachtungsvoll

Witwe Zubzieth und Sohn.

Eltern und Vormünder, welche ihren Sohn resp. Mündel Bildhauer lernen lassen wollen, ersuchen wir in ihrem eigenen Interesse, bevor sie einen Lehrvertrag unterzeichnen, sich behufs Aufklärung über die Verhältnisse dieses Berufs an unterzeichnete Kommission zu wenden.

Kommission der Bildhauer, Stadt Berlin, Große Mühlstraße Nr. 18. Sprechstunden: Sonntags von 9 Uhr abends ab, Sonntag v. 11—1 Uhr vormitt.

Sämtliche Reparaturen an Ihren und Goldwaren werden unter Garantie aufs sauberste ausgeführt.

214 W. Lange  
35. Märker u. Goldarbeiter  
Gr. Dorotheenstraße 215.

### Räumungs-Ausverkauf

wegen Abbruch des Hauses Himmelreichstrasse 23.

Um uns den Umzug nach unserm neuen Lokal

Himmelreichstraße 5/6

zu erleichtern, offerieren wir unser großes Lager von Ober- und Unterleber (ganzen Häuten und Croupen) und unsern Vorrat von Schäften zu herabgesetzten Preisen.

Roeder & Drabandt.

### Reparatur-Werkstatt.

Herrn-Sohlen u. Flecke 2.00 Knaben-Sohlen u. Flecke 1.25  
Damen- " " " " 1.50 Mädchen- " " " " 1.25  
Kinder-Sohlen und Absätze von 70 Pfennig an.

Nur reelle Handarbeit und gutes Kernleder.

H. Myrrhe, Große Münzstraße 16.

# Der Liebling aller praktischen Hausfrauen

200 ist das  
**Deutsch-Holländischen Margarine-**  
 Original-  
 Mit allerfeinstem Stierrahm hergestellt.  
**Im Geschmack und Aroma von feinsten**  
 Verkaufsstellen: Durch Plakate



Fabrikat der  
**Gesellschaft m. b. H., Cleve,**  
 Marke  
 Beim Braten vorzüglich bräunend.  
**Molkereibutter kaum zu unterscheiden.**  
 im Schaufenster erkenntlich.

**General-Vertreter: Aug. Linnecke, Magdeburg**  
 Fernsprecher: 2042. **Kronprinzenstrasse 8.**

# A. Friedländer

Ältestes Waren- u. Möbel-Kredit-Haus Magdeburgs  
 nur **Breiteweg 118, I.** 187

**Carl Haack, Stephansbrücke 8**  
 empfiehlt in gebieter Auswahl:  
 Jagddecken, Unterziehhosen und -Jacken, Hemden in Wolle, Halbwole  
 und Barchent für Männer, Frauen und Kinder, Schlafdecken, Schürzen,  
 seidene Kopf- und Umfächer, Handschuhe, Strümpfe, Pulswärmer,  
 sowie guttuhende Kindermittel in Löffel und Koffer und alle in dieses Fach  
 328 Um gütigen Zuspruch bitten schlagende Artikel. **C. Haack.**

**Für Mädchen:**  
 Neueste Kleiderstoffe, schwarz und farbig,  
 reine Wolle, Meter von 75 Pf. an.  
 Hemden, Beinkleider, Unterröcke, Korsetts,  
 Strümpfe, Handschuhe.

Zur  
**Konfirmation:**

**Für Knaben:**  
 Fertige Anzüge in jeder Größe aus soliden Stoffen,  
 haltbar gearbeitet, von 10-25 Mk.  
 Anzüge nach Maß von 20 Mk. an.  
 Einzelne Jacketts, Westen,  
 Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Normal-  
 hemden.

**Massbestellungen in Wäsche und Garderobe erbitte so bald wie möglich.**

Meine Preise sind infolge sehr gezügter Aufkosten niedrig!!

## Franz Burger, Alte Neustadt, Moldenstr. 36.

## unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
 Magdeburg, Jakobstraße 3.  
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.**  
 A. Schiele, Salzstraße 2.  
 A. Schiele, Salzstraße 2.  
 A. Schiele, Salzstraße 2.  
 A. Schiele, Salzstraße 2.

**Neue Betten**  
 mit dauerverweichten Federn und vor-  
 züglichen Interim für nur  
**12, 17, 22 u. 24 Mark.**  
**50 Bettstellen mit Matratzen**  
 für nur 20, 24, 28, 30 u. 36 Mark.  
 Anstalt gern gestattet.  
**Katharinenstraße 8, hochpart.**

Unsere werthen Kunden zur  
 gefl. Mitteilung, daß wir unsere  
 Geschäfte abends um 9 Uhr  
 schließen.  
**H. Schütze H. Möller**  
 Uhrmacher  
**Magdeburg-Buckau.**

**Johannis-**  
 bergstraße 5 werden Uhren zu fol-  
 genden Preisen repariert: Eine neue  
 Feder 1 Mk., 75 Pf., Reinigen 1 Mk.,  
 größere Reparaturen zu jedem annehm-  
 baren Preise.  
 Die geehrten Leser dieses Blattes  
 erhalten bei Abgabe von Repara-  
 turen einen eleganten Thermometer  
 umsonst.  
**Juh.: M. Heinecke**  
 Uhrmacher  
 226 Geschäft gegründet 1840.

**Auf dem Gebiete der Cotton-Industrie**  
 hat sich dieser äußerst reiche Artikel zu  
**Strapazier-Rosen**  
 wobei die größten Anforderungen von  
**Arbeitern**  
 und **Handwerkern**  
 gestellt werden, bewährt.  
 Um nun zeitgemäßen Ansprüchen zu ge-  
 nügen, wird von jetzt ab mein Lager in  
**cottonierten Qualitäten**  
 für Frühjahrs- und Sommer leichter,  
 indes in jeder Fallbarer Qualität,  
 auch annehmbar sein, neben den schwereren  
 Sorten.

**Gustav Kaiser**  
 Alte Neustadt  
 Weinbergstraße 59, 60.  
 Offiziere:  
**Mohr'sche**  
 Margarine Ia. . . per Pfd. 65 Pf.  
 do. IIa. . . . . 60  
 do. IIIa. . . . . 54  
 Schmalz . . . . . 45  
 do., ein- und zweifach mit  
 Pfeffer und Zwiebeln . . . . . 50  
 Kaffee . . . . . 180  
 Mohren-Kaffee . . . . . 60  
 Gebrauntes Kaffee in allen Preislagen.  
 Bitte das geehrte Publikum um zahl-  
 reichen Zuspruch.  
**Große sowie kleinere Umzüge**  
 per Wähe und per Bahn  
 werden besorgt  
 183 **Krägerbrücke No. 1b.**

**Der feste Preis**  
 stellt sich auf  
**2.00 M. per cottonierte Hose.**  
**2.00 M. per cottonierte Hose.**  
 Welche Offerte ist eine durchaus rasche, wo-  
 von sich jeder überzeugen kann. Außerdem  
 bin ich in der Lage,  
**Leber- und Arbeits-Garderobe**  
 5 Prozent billiger zu notieren.  
**L. Maerkör**  
 80/81 Breiteweg 80/81  
 Alte Katharinenstraße.

**Möbel und Polsterwaren,**  
 große Polster Teppiche,  
 ca. 100 Spiegel, Etageren  
 Bilder  
 ausnahmsweise spottbillig zu verf.  
**Breiteweg 89-90**  
**Georg Mook.**

**Manchester-Sammet**  
 ganz weich, in den schönsten Farben,  
 vorzüglich passend zu  
**Kinder-Anzügen**  
 hält in enorm großer Auswahl am  
 Lager 134  
**G. Gehse**  
 Magdeb., Johannisstraße 14.  
 Beste Bezugsquelle aller Arten  
 Herren- und Knaben-Garderobe.

**25 Sofas und Divans**  
 sind mit einer An-  
 zahlung v. Mark 5  
 und wöchentlich  
**Abzahlung von**  
 Mark 1 an abzu-  
 geben. 287  
**S. Osswald**  
 Ulrichstraße 14  
 1. Etage  
 gegenüber der  
 Ulrichskirche.

**Gesucht werden:**  
**Ausgewählter Arbeitsnachweis der**  
**Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
 Klostergasse 15/16): Schmied (Feuer-  
 arbeiter), Drechsler, Lackierer auf Fahr-  
 räder, Korbmacher auf Gefelle, Barbier,  
 junge Handwerker, welche zweijährige  
 häusliche geführte Existenz haben wollen  
 und ein Earningerlehrling mit guter Schul-  
 bildung.  
**Junges Mädchen** 327  
 zum Aufwarten für halben Tag sucht  
 S. Bühne, Bäckermeister, Salbe.  
 \* Plättchlinge werden gesucht Mollter-  
 und Kaiserstraßen-Gasse.  
 \* Einen jungen Barbiergehilfen sucht  
 R. Gutzeit, Moldenstrasse 22.  
 \* Ein Tischler wird verlangt Weststraße  
 Nr. 6, Fernerleben.  
 \* Barbierelehrling, Sohn anständiger  
 Eltern, zu Ostern gesucht. 322  
**E. Rudow, Barbierherr**  
 Gr.-Ottersleben, Mittagstraße 18.

**Es suchen Stellung:**  
**Ausgewählter Arbeitsnachweis der**  
**Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-**  
 Klostergasse 15/16): Schuhmacher, Schneider,  
 Zimmerer, Maurer, Tischler, Dreher,  
 Hobelrührer, Töpfer, Klempner, Formner,  
 Tapezierer, Gelbgießer, Schweißer und  
 Arbeiter für jede Arbeit und Arbeiter-  
 rinnen.  
**Friseur** empfiehlt s. i. u. a. d. Hause  
 E. Bauck, Martinstr. 24 II.  
 \* Anständiges Logis Vogelerstraße  
 Nr. 77, vom, 1 Leppke.  
 \* Fr. mbl. Zim. (Woch 3 A u. R.) nahe  
 Berlinerstr., Meißnerberg 9. v. II. Meyer.  
 Nr. 77, Martinstr. 24 II, Pantz.

**Stühle** werden geflochten Wang-  
 lebenerstraße 8, Hof 1 Tr.

**Walhalla-Theater.**  
 215 Täglich Klavier-  
**Spezialitäten-Vorstellungen.**

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch, den 23. Februar 1898.  
**Konzert.**

Donnerstag, den 24. Februar 1898.  
 Novität! **Die Geisha.** Novität!  
 Operette in 3 Akten von Sidney Jones.

In Vorbereitung:  
**Othello.**  
 Große Oper in 4 Akten von Verdi.

**Wilhelm-Theater.**  
 Mittwoch, den 23. Februar 1898.  
**Der arme Edelmann.**  
 Operette in 3 Akten von Donaubor.

**Cirkus-Theater.** 277b  
 Heute 8 Uhr:  
**Spezialitäten-**  
**Vorstellung.**  
**Elite-Programm!**  
 Ohne Konkurrenz!  
**Nur Attraktionen!**  
 Näheres an den Anschlagtafeln.  
 Willens im Vorverkauf  
 zu ermäßigten Preisen an den  
 bekannten Stellen.

**Nur noch einige Tage!**  
**Asien**  
 und  
**Afrika!**  
**160 Asiantis 160**  
**160 Javaner 160**  
**Asohanti-Dorf!**  
**Javaner-Dorf!**  
 Heimliche Industrie,  
 Tänze u.  
 Eintritt 50 Pfg.  
 Kinder und Militär 30 Pfg.

**Küchengehälte des Lehrereinen- und**  
**Damenheims,**  
**Breiteweg 99, 1 Tr.**  
 Mittwoch: Bratensuppe mit Reis, Wirsing,  
 Kohl und Rindfleisch.  
 Donnerstag: Gegierte Suppe, Hammel-  
 braten und Kartoffelsalat.  
 Freitag: Kuddelbraten, Trüffel und Salz-  
 kartoffeln.  
 Sonnabend: Erbsensuppe, Rindfleisch, Sauer-  
 toht und Salzkartoffeln.

**Küchengehälte der Magdeburger**  
**Polsterwaren**  
**Gr. Marktstr. 2 und Schreiberstr. 61.**  
 Mittwoch: Rohlbraten mit Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Linsensuppe mit Schweine-  
 fleisch.  
 Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
 Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit  
 Nippenspeck.

**Dankagung.**  
 Herzlichen Dank allen Freunden und  
 Bekannten, die den Saug meines infolge  
 eines Unglücksfalls so schnell verstorbenen  
 lieben Mannes, unseres guten Vaters,  
 Sohnes und Bruders so reich mit Blumen  
 schmückten, sowie für die liebe Ehre und  
 Kranzspende dem Verbands der Fabrik-,  
 Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen  
 (Königsplatz, Sudeburg), den Arbeitern des  
 Pflanzhauses und sämtlichen Mitarbeitern und  
 Beamten der Jucker-Maschinen E. C. Hofe  
 in Sudeburg.  
 1390  
 Gr.-Ottersleben, den 20. Februar 1898

**Witwe Espenhahn**  
 nebst Kindern, Eltern u. Geschwistern.

**Standesamt.**  
 Magdeburg, 21. Februar.  
 Aufgebote: Buchhalt. Gust. Möbius  
 in Sudeburg mit Marie Reune hier.  
 Geliebter Wilh. Polakowsky mit Manni  
 Pfeiger hier. Buchhalter Hans Bischoff  
 in Ottersleben mit Anna Eger hier.  
 Fabrikarbeiter Karl Albert Hugo Bonhof  
 mit Lina Boigt in Mühlhausen in Th.  
 Bäcker Ludwig Sporeiter mit Olga Busse  
 hier. Sergeant im Feldart.-Regt. Nr. 4  
 Ernst Eduard Edmund Brabant hier mit  
 Valentin Therese Luise Wohlleben in  
 Halstedt.

Eheschließungen: Kaufmann Hugo  
 Wilhelm mit Pauline Bach hier. Fahr-  
 raderlehrling Karl Mollentin in Rautsch  
 bei Müllers mit Anna Stolz hier.  
 Geburten: Fritz, S. des Tischler-  
 meisters Friedrich Müller. Walter, S. des  
 Uhrmachers Albert Hoffe. Hans, S. des  
 Restaurateurs Reinhold Wellendorf. Erna,  
 T. des Müllers Max Nagelsch. Walter,  
 S. des Stellmachers Adolf Hofe. Frieda,  
 T. des Arbeiters Karl Stammen. Friedr.,  
 S. des Galvaniseurs Magdalan Kette.  
 Todesfälle: Kurt Heinecke, König-  
 l. Staatsanwalt, 40 J. 2 M. 8 T. Ernst,  
 S. des Drehers Ernst Baile, 1 M. 6 T.  
 Marie, geb. Heitroth, Ehefr. des Arbeiters  
 Christoph Zinke, 46 J. 4 M. 14 T. Char-  
 lotte, unehel., 3 T. Rudolf Suppe, Kauf-  
 mann, 39 J. 8 M. 4 T. Friederike, geb.  
 Naumann, Wv. des Arbeiters Hermann  
 Thümmel, 57 J. 10 M. 12 T. Albert  
 Marx, Privatkrankenwärter, 37 J. 3 M.  
 16 T. Friedrich Meiner Privatm., 75 J.  
 7 M. 10 T. Anna, geb. Kuhn, Ehefr.  
 des Arbeiters Hermann Hier, 39 J. 16 T.  
 Rudolf Fleischmann, ehemal. Maschinenf.  
 53 J. 7 M. 22 T. Therese, geb. Schubert  
 Wv. des Juweliers Leopold Hoffmann  
 81 J. 2 M. 13 T.

**Buckau, 21. Februar.**  
 Eheschließung: Schuhmachermeister  
 Christian Christoph Albert Kleinhold mit  
 Emilie Sophie Auguste Wörber hier.  
 Geburten: Ernst, S. des Schlossers  
 Emil Baumann. Kurt, S. des Schlossers  
 Heinrich Goman. Käthe, T. des Tischl.  
 Otto Kobb. Maria, T. des Tischl.  
 Karl Eger.